Brühler Zeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Pfg. Reklamen 25 Pfg. Für auswärts und amtliche Anzeigen 10 Pfg. / Reklamen 40 Pfg. / Beilagen pro Tausend 20 Mk. Bei zwangsweiser Betreibung oder Konkurs ist jeder Rabatt hinfällig. / Platzvorschriften unverbindlich.

Brühler Volksblatt. Brühler Tageblatt. Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postscheckkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 108 und 109.

Bezugspreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Po monatlich 1.50 Mk. im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. / Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

Nr. 291. Samstag, 22. Dezember 1928. 31. Jahrgang.

Um Dr. Simons

Das Schreiben Hindenburgs

Berlin, 21. Dez. Das Schreiben des Reichspräsidenten von Hindenburg an den Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons ist nunmehr der Oeffentlichkeit übergeben worden. Der Reichspräsident erklärt darin, daß er nach einer eingehenden Nachprüfung zu der Auffassung gelangt sei, daß die Reichsregierung verfassungs- und pflichtgemäß gehandelt hat, daß insbesondere weder ein Eingriff in die verfassungsmäßige Tätigkeit des Staatsgerichtshofes, noch irgendeine Minderung der Autorität seiner Gerichtsbarkeit vorliegt. Zu einer förmlichen Entscheidung über die Beschwerde erachte er sich aus verfassungsrechtlichen Gründen nicht für zuständig.

Diese Entscheidung des Herrn Reichspräsidenten ist dem Reichsgerichtspräsidenten durch den Reichskanzler Müller übersandt worden, der namens der Reichsregierung ein Schreiben beigefügt hat, in dem es u. a. heißt:

„Die Gründe, durch die die Reichsregierung gezwungen wurde, die Besetzung der Stellen der Mitglieder des Eisenbahnverwaltungsrates am 14. d. Mts. vorzunehmen, sind Ihnen inzwischen bekanntgeworden. Die Ernennung mußte an diesem Tage erfolgen, weil sonst schwere Schädigungen der Reichsbelange von der Reichsregierung befürchtet werden mußten. Von einer Mißachtung der Autorität des Staatsgerichtshofes durch die Reichsregierung kann keine Rede sein."

Dr. Simons Besuch beim Reichspräsidenten

Berlin, 21. Dez. Wie wir erfahren, wird Reichsgerichtspräsident Dr. Simons, den der Reichspräsident in einem persönlichen Schreiben um einen baldigen Besuch in Berlin gebeten hat, um die zwischen der Reichsregierung und dem Staatsgerichtshof entstandene Streitfrage, um das inzwischen eingegangene Rücktrittsgesuch Dr. Simons zu besprechen, morgen im Reichspräsidentenpalais sich einfinden. An der Unterredung dürfte auch Reichskanzler Müller teinehmen.

Severings Spruch!

Für die Eisenindustrie.

Berlin, 21. Dez. Dem vom Reichsminister des Innern, Severing, ergangenen Schiedsspruch für die nordwestliche Eisen- und Stahlindustrie geht als Einleitung eine von den beteiligten Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen unterzeichnete Erklärung voraus, wonach der Schiedsspruch für den in ihm angegebenen Zeitraum und in dem in ihm bestimmten Umfange als Tarifvertrag zwischen den beteiligten Verbänden gilt.

Hinsichtlich der Lohnregelung sieht der Schiedsspruch zunächst vor, daß für die Zeit von der Wiederaufnahme der Arbeit bis zum 31. Dezember 1928 sich die Entlohnung nach dem für verbindlich erklärten Schiedsspruch vom 27. Oktober 1928 regelt.

Mit Wirkung vom 1. Januar 1929 erhalten die in reinem Zeitlohn beschäftigten Arbeiter über 21 Jahre eine nicht akkordfähige Zulage und zwar beträgt für die Lohngruppe von 60 bis 62 Pfennige bisherigen Stundenlohnes die Zulage 6 Pfennig, für die Gruppe von 63 auf 65 Pfg. Stundenlohn 5 Pfennig, für die Gruppe von 66 bis 73 Pfennig 4 Pfennig., für die Gruppe von 73 bis 77 Pfennig 3 Pfennig, für die Gruppe von 78 bis 79 Pfennig 6 Pfennig, für die Gruppe von 80 bis 81 Pfennig 5 Pfennig, für die Gruppe von 82 bis 83 Pfennig 4 Pfennig, für die Gruppe von 84 bis 86 Pfg. 3 Pfennig, für die Gruppe von 87 bis 88 Pfennig 2 Pfennig und für die Gruppe mit 89 Pfg. Stundenlohn 1 Pfennig.

Die sozialen und sonstigen Tarifzulagen werden durch diese Regelung nicht berührt. Die Ecklöhne bleiben unverändert. Für die Altersklassen unter 21 Jahren stuft sich die eben angeführte Zulage im Verhältnis der Hundertsätze der Ziffer 5 des Schiedsspruches vom 13. Februar 1927. Die Regelung der Zeitlöhne, die angegeben, gilt nur für die Geltungsdauer der vorliegenden Entscheidung. Die Bestimmung in Artikel 2 Ziffer 3 des Rahmentarifvertrages vom 16. Mai 1927 bleibt im übrigen unberührt und tritt bei Ablauf dieser Entscheidung wieder in Kraft. Auch das Lohnabkommen vom 15. Dezember 1927 läuft unverändert weiter, soweit nicht durch den Schiedsspruch Aenderungen getroffen sind.

Hinsichtlich der Akkordsätze bestimmt der Schiedsspruch unter Abänderung des Art. 9 des Rahmentarifvertrages: Die Akkorde sind so anzusetzen, daß der Durchschnittsarbeiter bei gesteigerter Leistung unter normalen Betriebsverhältnissen 15 Prozent über den Tariflohn der entsprechenden Gruppe hinaus verdienen muß.

Der Schiedsspruch im Werftarbeiterstreik

Berlin, 21. Dez. Im Werftarbeiterstreik, indem der Arbeitsminister im öffentlichen Interesse ein neues Schlichtungsverfahren eingeleitet hatte, ist nach zweitägigen Verhandlungen heute in den frühen Morgenstunden ein Schiedsspruch zustande gekommen. Er setzt die regelmäßige Arbeitszeit auf 50 Stunden und vom 1. 11. 29 auf 49 Stunden wöchentlich fest. Darüber hinaus können nach der Arbeitsordnung oder im Einverständnis mit dem Arbeiterrat Ueberstunden geleistet werden. Der regelmäßig 25 Prozent betragende Ueberstunden-Lohnzuschlag ist künftig für jede über 48 Stunden wöchentlich hinausgehende Arbeitszeit zu zahlen. Die Lohnsätze sind unter Wegfall des bisher für die Mehrarbeit bezahlten Zuschlags von 1 Pfg. auf den Stundenlohn gegenüber dem ersten Schiedsspruch um 1 Pfennig also auf 5 Pfennige pro Stunde erhöht.

Der Schiedsspruch Severings. Aus der Begründung.

Berlin, 21. Dez. In der Begründung des vom Reichsinnenminister Severing heute verkündeten Schiedsspruches heißt es:

Bei Bemessung der Lohnzulagen war zu berücksichtigen, daß von jeder Teuerungswelle im deutschen Wirtschaftsleben die Angehörigen der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie sowohl als Konsumenten, als auch als Produzenten erfaßt werden. Der Lebensunterhalt ist im Westen verhältnismäßig teuer. Eine planmäßige Lohnaufbesserung mußte deswegen in erster Linie die niedrigsten Lohn- und Akkordsätze berücksichtigen. Die finanzielle Auswirkung dieser Aufbesserung hält sich in den Grenzen des Erträglichen. Die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie setzt nicht nur eine Erleichterung der Ausfuhrbedingungen voraus, sondern vor allem eine gesunde und leistungsfähige Arbeiterschaft.

Eine laufende gegenseitige Unterrichtung der Parteien über betriebliche und soziale Mängel durch beiderseitige Fühlungnahme wäre ein wirksames Mittel, Mißverständnissen vorzubeugen und Erschütterungen des Wirtschaftslebens zu verhüten.

Der Rahmentarif des neuen Abkommens tritt am 1. Januar 1929 in Kraft. Im übrigen laufen die Bestimmungen des Rahmentarifs unverändert. Erstmaliger Kündigungstermin 1. Mai 1930 mit Zweimonatsfrist. Das Lohn- und Arbeitszeitabkommen erstmalig kündbar am 1. August 1930 mit zweimonatiger Frist.

Das Recht zur Kündigung hängt davon ab, daß die eine Partei der anderen einen Monat vor der Kündigung diese anzeigt, um in gemeinschaftlichen Verhandlungen die wirtschaftliche und soziale Lage zu besprechen. Wird der Rahmentarif nicht gekündigt, so läuft dieser ein Jahr weiter unter den gleichen Bestimmungen. Dasselbe gilt für die Regelung des Lohn- und Arbeitzeitabkommens.

Die Auswirkungen des Schiedsspruches

Berlin, 21. Dez. Der Sozialdemokratische Pressedienst gibt Erklärungen des Reichsinnenministers Severing über die Auswirkungen seines Schiedsspruches wieder. Es heißt darin u. a.: In der erzeugenden Industrie sind rd. 100 000 Arbeiter beschäftigt, von denen etwa 15 v. H. im Zeitlohn und 8 v. H. im Akkord arbeiten. In der weiterverarbeitenden Industrie beträgt die Arbeiterzahl 120 000, von denen etwa 40 v. H. im Zeitlohn beschäftigt sind. Auch unter Zuhilfenahme dieser Zahlen lasse sich genau noch nicht errechnen, wie sich in den Alters- und Lohngruppen die Lohn- und Akkordverbesserungen auswirken werden. Das Lohnsystem der nordwestlichen Eisenindustrie habe sich allmählich so unübersichtlich gestaltet, daß es fast zur Geheimwissenschaft der unmittelbar Beteiligten geworden ist.

Weiter erklärte der Reichsminister, daß die Lohn- und Akkordänderungen nicht gerade wie Lohnkürzungen anmuten, und die Verbesserungen in der Arbeitszeitregelung, die etwa 15 000 Arbeitern eine nicht unbeträchtliche Kürzung der Arbeitszeit bringen, sähen auch nicht gerade nach einem „Raub des Achtstundentages" aus.

Kein Anschlag auf Severing

Dortmund, 22. Dez. Die im Ruhrgebiet aufgetauchten Gerüchte über einen angeblichen Anschlag auf den Reichsinnenminister Severing nach Verkündung des Schiedsspruches werden von zuständiger Stelle als vollständig erfunden bezeichnet.

Mahnung an Briand!

Die Pfälzer fordern bedingungslose Rheinlandräumung

Neustadt a. d. H., 21. Dez. In einer Versammlung der Vertreter der pfälzischen Bezirke erklärte der Vorsitzende Oberregierungsrat Dr. Lederle unter dem einmütigen Beifall der Versammlung folgendes:

„Wir können es in unserer Körperschaft die die Bevölkerung der ganzen Pfalz vertritt, nicht unterlassen, das auszusprechen, was jedes pfälzische Herz bewegt. In den nächsten Tagen ergeht wieder die Weihnachtsbotschaft: „Friede auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind." Wir selbst haben diesen guten Willen bis zur Selbstaufopferung gezeigt, wir aber vermissen ihn vollständig bei den ehemaligen Feindbundmächten. Wir müssen es geradezu als Verhöhnung empfinden, wenn der französische Außenminister in diesen Tagen noch Sätze prägt wie: „Locarno ist kein Schnellzug" oder „Wir stehen vor dem Tor der Einigung, aber es ist zugeschlagen." Zugeschlagen hat er es selbst, als das vorletzte Mal in Genf der deutsche Reichskanzler Müller eintreten wollte, und daher ist es an ihm, es wieder zu öffnen, um den Geist der Freiheit und des wirklichen Friedens einziehen zu lassen, auf daß wir endlich einmal von dem Druck der fremden Besatzung befreit werden. Wir fordern diese Befreiung auch heute wieder im Namen unserer Volksgenossen, aber wir erklären, auch jetzt, daß wir lieber bis zum Letzten ausharren, als den Abzug der Besatzung von neuen wirtschaftlichen Bedrückungen unseres Vaterlandes abhängig gemacht zu sehen."

Vor der Berufung der Sachverständigen

Amerika ist eingeladen.

Berlin, 21. Dez. Die Verhandlungen über die Sachverständigenkommission sind materiell abgeschlossen. Das Reichskabinett hat sich in einer Sitzung, am Freitag, in der der Reichsaußenminister über die letzte Tagung des Völkerbundsrates in Lugano berichtet hat, auch mit der Frage der Sachverständigenkommission befaßt. Auf deutscher Seite werden voraussichtlich Reichsbankpräsident Dr. Schacht und Dr. Melchior, Mitinhaber der Bankfirma Warburg, ihre Regierung in der Sachverständigenkommission, die Mitte Januar ihre Sitzungen beginnen wird, vertreten.

Am Freitag hat nach den in Berlin vorliegenden Meldungen der englische Botschafter in Washington der amerikanischen Regierung die Einladung zur Entsendung von Sachverständigen überreicht. An der Zusage Amerikas ist nicht zu zweifeln. Eine Antwort der Alliierten auf den deutschen Schritt vom 30. Oktober wird, wie bereits gemeldet, in Berlin nicht mehr erwartet. Die genaue Festsetzung des Zeitpunktes und des Tagungsortes des Sachverständigenausschusses dürfte sehr bald auf diplomatischem Wege erfolgen.

Man darf gespannt darauf sein, welche Sachverständige die amerikanische Regierung delegieren wird. Wahrscheinlich wird die Wahl der amerkanischen Regierung auf den Reparationsagenten Parker Gilbert fallen, und diese Wahl wird sicher auch von den übrigen an der Frage interessierten Mächten begrüßt werden; denn Parker Gilbert ist zweifellos die Persönlichkeit, die heute am besten über das Reparationsproblem orientiert ist. Als zweiter Vertreter der Vereinigten Staaten ist auch diesmal wieder Owen Young wiederholt genannt worden.

Die Verhaftungen durch die Franzosen

Koblenz, 21. Dez. Die französische Geheimpolizei hat gestern und heute die Vernehmung von Beamten des Reichsvermögensamtes fortgesetzt. Bis jetzt wurden keine weiteren Verhaftungen vorgenommen.

Vor kurzem aus Mainz verbreitete Meldungen, daß gegen die dort verhafteten deutschen Beamten die Anklage wegen Spionage fallen gelassen worden sei und daß nur noch die Anklage wegen Einbruchdiebstahls bestehen bleibe, treffen nicht zu. Wenn sich das Vorgehen der französischen Geheimpolizei nur auf die angeblichen Einbrüche bei beurlaubten Offizieren erstrecken würde, dann müßte sie den deutschen Behörden davon Kenntnis geben. Die Verhafteten könnten sich dann auch einen deutschen Verteidiger nehmen. Die Untersuchung wird vielmehr wegen angeblicher Spionage geführt, und deshalb lehnen die Franzosen, weil es sich um militärische Dinge handelt, jede Mitteilung an die deutschen Behörden ab.

Politische Neuigkeiten

— Die sächsische wie auch die badische Regierung haben beide gegen die Uebergehung der Rechte im Reichsbahnkonflikt Einspruch erhoben.

— Der Kasseler Polizeipräsident hat sich durch die bei den kommunistischen Erwerbslosendemonstrationen der letzten Tage in Kassel erfolgten schweren Zusammenstöße veranlaßt gesehen, dem Beispiele des Berliner Polizeipräsidenten zu folgen und ab heute bis auf weiteres alle Versammlungen unter freiem Himmel zu verbieten.

— Der Londoner Krankheitsbericht vom Freitagabend hat folgenden Wortlaut: Der König hat einen ruhigen Tag gehabt. Das Lokal- und Allgemeinbefinden schreitet, obwohl an sich günstig, noch sehr langsam weiter.

Aus dem Reichskabinett.

Berlin, 21. Dez. Das Reichskabinett nahm heute nachmittag den Bericht des Reichsaußenministers Dr. Stresemann über die Ratstagung in Lugano und die dort stattgefundenen Besprechungen entgegen. Das Kabinett stimmte den Ausführungen des Ministers einmütig zu, — Anschließend verabschiedete das Kabinett noch einen Gesetzentwurf zur Aenderung der Rechtsverhältnisse der Wartegeldempfänger. Der Gesetzentwurf wird demnächst dem Reichsrat zugeleitet werden.

Stresemann beim Reichspräsidenten.

Berlin, 21. Dez. Reichspräsident von Hindenburg nahm heute den Vortrag des aus Lugano zurückgekehrten Reichsministers des Aeußern, Dr. Stresemann, entgegen.

Die Aufwertung der Sparguthaben.

Berlin, 21. Dez. Der preußische Minister des Innern hat auf Grund des Paragraphen 58 des Gesetzes über die Aufwertung von Hypotheken und andern Ansprüchen (Aufwertungsgesetz) vom 16. 7. 1925 soeben folgendes verordnet:

1. Die aufgewerteten Sparguthaben bei öffentlichen oder unter staatlicher Aufsicht stehenden Sparkassen sind vom 1. Januar 1929 ab bis auf weiteres mit jährlich fünf Prozent zu verzinsen.

2. Die Gläubiger können die Auszahlung der Zinsen zum Ende eines jeden Kalenderjahres verlangen, sofern die Zinsen eine Mark oder mehr betragen.

Diese Verordnung tritt am 1. Januar 1929 in Kraft.

Chamberlain weiß nicht recht, was er will.

London, 21. Dez. Veranlaßt durch verschiedene Anfragen liberaler Abgeordneter und Arbeiterparteiler gab der englische Außenminister Chamberlain in der gestrigen letzten Sitzung des Unterhauses, das sich dann auf den 22. Januar vertagte, eine Erklärung zur Rheinlandfrage und den übrigen außenpolitischen Problemen ab.

Der Minister kam zunächst auf die Lugano-Verhandlungen zu sprechen und betonte, daß England in Lugano keine neuen Verpflichtungen eingegangen sei. Die Verhandlungen in Lugano hätten lediglich den Zweck gehabt, die technischen Vorbereitungen zu treffen, um die im September zwischen den beteiligten Mächten getroffene Vereinbarung zu verwirklichen. Die Politik der britischen Regierung gehe dahin, daß das Rheinland so bald wie möglich geräumt werden müsse.

Wenn er jetzt gefragt werde, ob er die französische oder die deutsche Auffassung in der Rheinlandfrage unterstütze, so müsse er betonen, daß, wenn er öffentlich' Partei für die eine oder andere Seite ergreifen wolle, er dadurch nur seinen eigenen Einfluß und den Einfluß Großbritanniens zugunsten der Räumung, die von allen drei Mächten gewünscht werde, abschwächen würde.

Dann kam Chamberlain auf die gemeinsamen englisch-französischen Herbstmanöver im Rheinland zu sprechen. Die englischen Streitkräfte im Rheinland seien derart gering, daß es unmöglich sei, diese kleine Truppe ihren jährlichen Ausbildungskursus durchmachen zu lassen. Die britischen Militärbehörden seien daher gerne der fran-

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 3 Blätter 12 Seiten.

zösischen Einladung gefolgt. Es sei völlig unbegründet, wenn man hierin eine Aenderung der Locarnopolitik oder gar ein neues militärisches Einverständnis mit Frankreich erblicken wolle. Auf eine Anfrage, ob eine Vereinbarung zwischen England und Frankreich bestehe, die britischen Truppen nicht ohne Zustimmung Frankreichs aus dem Rheinland zurückzuziehen, erwiderte der englische Außenminister, daß keine offizielle, noch inoffizielle Vereinbarung dieser Art bestehe. Er glaube auch nicht, daß irgendein wertvolles Ergebnis durch die Zurückziehung der 7000 Mann englischer Truppen erreicht werden würde, wenn die anderen Besatzungstruppen im Rheinlande verblieben.

Eine gemeinsame völlige Räumung des Rheinlandes sei viel wichtiger und viel zweckmäßiger.

Die französischen Reparationssachverständigen

Paris, 21. Dez. Nach dem „Echo de Paris" soll neben dem Gouverneur der Bank von Frankreich, Moreau, der französische Vertreter im Transfer-Ausschuß, Parmentier, als Delegierter Frankreichs im Reparationssachverständigenausschuß ernannt werden.

Abschluß der deutsch-russischen Verhandlungen

Moskau, 22. Dez. Die deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen sind am Freitag mit der Unterzeichnung eines längeren Protokolls mit acht Anlagen durch die beiden Verhandlungsführer, den Ministerialdirektor Posse und den Leiter der Wirtschaftskommission Generalkonsul Schlesinger, beendet worden. Die deutsche Delegation hat sich nach Berlin zurückbegeben.

Marschall Cadorna gestorben

Rom, 22. Dez. Das bereits vor einigen Tagen gemeldete Ableben des Marschalls Cadorna ist am Freitag tatsächlich erfolgt. Der Todeskampf währte seit Montag. Der Kranke hat das Bewußtsein nicht mehr wiedererlangt.

Englische Flieger von Kabul aus beschossen

Die Lage verbessert sich.

London, 21. Dez. Times meldet aus Peschawar, daß das britische Flugzeug, das gestern wiederum einen Erkundungsflug über Kabul ausführte, zweimal vonGeschossen getroffen wurde. Die Flieger blieben unverletzt und das Flugzeug kehrte wohlbehalten nach Indien zurück.

Der Korrespondent der Times in Delhi meldet, daß das täglich nach Kabul abgehende Erkundungsflugzeug folgende Botschaft des britischen Gesandten in Afghanistan mit zurückgebracht hat: „Alles in Ordnung. Landet unter keinen Umständen! Die Lage verbessert sich."

Attentat auf Staatsanwalt Fachot

Fachot schwer verletzt.

Paris, 21. Dez. Der frühere Staatsanwalt Fachot, der im Colmarer Prozeß eine Rolle spielte, ist heute vormittag von einem Elsässer durch drei Revolverschüsse schwer verletzt worden. Man glaubt kaum, daß Fachot mit dem Leben davonkommen dürfte.

Der Attentäter läutete heute morgen an der Wohnung Fachots. Dieser öffnete selbst die Tür. Der Attentäter, ein etwa 25jähriger gut gekleideter Mann, dessen Aussprache ihn als Elsässer charakterisierte, fragte: „Sind Sie Herr Fachot?". Als Fachot bejahte, gab der Mann, ohne noch ein Wort zu sagen die drei Schüsse ab und ergriff dann die Flucht.

Die Polizei ist mit großem Aufgebot auf der Suche nach dem Attentäter. Sämtliche Pariser Bahnhöfe stehen unter Kontrolle.

Generalstaatsanwalt Fachot seinen Verletzungen Erlegen

Paris, 22. Dez. Der bei einem Attentat schwer verletzte französische Generalstaatsanwalt Fachot vom Pariser Kassationshof ist am Freitagabend seinen Verletzungen erlegen. Seit dem Juli dieses Jahres war Fachot Generalrat am Kassationshof in Paris.

Der Täter hat sich am Freitagabend selbst gestellt. Es ist der Straßburger Schlächtermeister George Benoit, aus Walburg gebürtig. Benoit weigerte sich bei seinem Verhör, die Gründe für die Tat anzugeben. Er erklärte, er habe geglaubt, seine Pflicht zu tun. Die Folgen des Attentats sind noch garnicht abzusehen. Es ist anzunehmen, daß die Gegner eines friedlichen Ausgleiches im Elsaß den Sieg davontragen werden.

Winteranfang der kürzeste Tag

Wir sind schon mitten im Winter, aber die Astronomen zwingen uns, für die Nacht vom 21. zum 22. Dezember den offiziellen Anfang des Winters zu vermerken. Dies ist zugleich der kürzeste Tag, Wintersonnenwende, die Sonne geht auf um 8.11 Uhr am Morgen und geht unter um 3.45 Uhr am Nachmittage. Astronomisch beginnt also der Winter auf der nördlichen Halbkugel, wenn die Sonne ihre größte südliche Deklination erreicht hat und er endigt, wenn die Sonne beim Aufsteigen vom Süden nach Norden in den Aequator tritt, dauert also vom 21. oder 22. Dezember bis zum 20. oder 21. März (Frühlingsanfang ist gleich Tag- und Nachtgleiche). Für die südliche Halbkugel beginnt der Winter, wenn die Sonne ihre größte nördliche Deklination erreicht hat und endigt, wenn die Sonne bei ihrem Herabsteigen vom Norden nach Süden den Aequator passiert. Er dauert also vom 21. Juni (längster Tag) bis zum 22. oder 23. September (Herbsttag- und Nachtgleiche). Infolgedessen ist der Winter auf der nördlichen Halbkugel um einige Tage kürzer als auf der südlichen, ein Unterschied, der von der verschiedenen Geschwindigkeit der Erde in ihrer elliptischen Bahn um die Sonne herrührt. Der niedrigere Stand der Sonne, der ein schräges Auffallen der Strahlen verursacht, sowie die kürzere Dauer des Verweilens der Sonne auf dem Horizont bewirken, daß im Winter niedrigere Lufttemperaturen eintreten als im Sommer. Im meteorologischen Sinne gehören zum Winter bei uns der Dezember, Januar und Februar, auf der südlichen Halbkugel, der Juni, Juli und August. Die größte Winterkälte tritt nicht zur Zeit des kürzesten Tages und des niedrigsten Sonnenstandes, sondern etwa einen Monat später, und zwar erst dann ein, wenn die Abkühlung infolge der Wärmeausstrahlung der Erwärmung durch die Sonnenstrahlen gleich geworden ist. Daher ist auf der nördlichen Halbkugel der Januar und auf der südlichen Halbkugel der Juli der kälteste Monat. Da also die größte Kälte nicht zur Zeit der kürzesten Tage und die größte Wärme nicht zur Zeit der längsten Tage eintritt, so pflegt man die meteorologischen Jahreszeiten, die auch für das bürgerliche Leben eingeführt sind, zu anderen Zeiten als die astronomischen Jahreszeiten zu rechnen.

Der kürzeste Tag mit dem kürzesten Sonnenbogen und die längste Nacht mit dem Glitzern der strahlendsten Wintersternbilder kennzeichnen das Ende des Jahres, die Weihenächte. An die Stelle der altgermanischen Wendefeste ist das christliche Weihnachtsfest getreten. Aber in vielen Gebräuchen spukt das Gewesene noch in unsere Zeit hinein. Geheiligt war die Wendezeit durch das Ruhen der alltäglichen Beschäftigung. Strenge Vorschriften verboten das Dreschen und andere Bauernarbeiten, selbst Spinnen und Waschen waren in den Bauernhäusern verboten. Die Arbeit mußte ruhen in den heiligen „Zwölfen" vor dem Erscheinen des Sternes, der das neue Jahr verkündet und das neue Heil. Wir Heutigen aber begehen Wintersanfang und die Wintersonnenwende im Zeichen des Weihnachtsfestes, das unser ganzes Leben und Denken in diesen Tagen beherrscht.

Das Winterwetter hat sich auch in letzter Stunde eines Besseren besonnen, so daß der meteorologische Wintersanfang nicht ganz Lügen gestraft wird, wie das in manchem Jahre geschieht. Die Temperaturen bewegen sich im Durchschnitt seit einer Woche immer um den Nullpunkt und eher etwas darunter, und die Wintersportler kommen auf ihre Rechnung, wenn sie auch meist etwas weit fahren müssen. Immerhin bewirkt das Winterwetter, daß alle Winterkurorte und Wintersportplätze zu Weihnachten einen gutenBesuch erwarten können. Auch die Städter können aller Voraussicht nach mit einem winterlichen Weihnachtswetter rechnen, mit Schnee und Frost, die nun einmal zu dem deutschen Weihnachtsfest gehören und ihm erst den Zauber verleihen, den es auf Jung und Alt ausübt.

Brühl und Umgebung

Erweiterter Geschäftsverkehr

Heute abend dürfen die Geschäfte bis 8 Uhr abends geöffnet bleiben.

Morgen Sonntag, dem „goldenen Sonntag" bleiben die Geschäfte von 1 bis 6 Uhr offen.

Am Montag (Heiliger Abend) müssen die Geschäfte um 7 Uhr geschlossen sein.

Goldener Sonntag

Mit dem Goldenen Sonntag ist das Weihnachtsfest in unmittelbare Nähe gerückt. Immer ungeduldiger werden die Kinder in ihren Erwartungen, doch auch die großen Kinder haben alle Hände voll zu tun, um das Fest zu einer „fröhlichen Weihnacht" zu gestalten. Wer noch aus irgend einem Grunde mit seinen Einkäufen gezögert hat, für den wird es aber Zeit. Man warte doch nicht bis auf den letzten Tag, viel weniger bis auf die letzten Stunden. Es sei denn, daß allzu triftige Gründe hierzu Veranlassung geben. Die Geschäftswelt und mehr noch die Angestellten freuen sich und erwarten bestimmt, daß am Montag frühzeitig Schluß gemacht wird. Morgen kann also noch Versäumtes nachgeholt werden und seien es auch nur Kleinigkeiten. — Den Geschäftsinhabern wünschen wir recht gerne, daß es für Sie ein guter „Goldener Sonntag" werde, wenn auch kein glänzender.

Die Wetteraussichten für Weihnachten

Trübe, mild und regnerisch?

Soll es war sein? Leider scheint es so, daß wir auch dieses Jahr nicht mit einer „weißen" Weihnacht rechnen dürfen. Wohl ist gestern Abend und über Nacht erneut starker Schneefall eingetreten, aber bei frostfreier und milder Witterung wird der Schnee bald wieder verschwinden. — Die Wetteraussichten für Sonntag lauten: Vereinzelt noch etwas Schnee, im übrigen vielfach trüb und wieder kälter. — Die öffentliche Wetterdienststelle Aachen meldet folgendes:

Für die kommende Entwicklung der Wetterlage wird es von Bedeutung sein, daß der hohe Druck über Skandinavien abgebaut ist und nach dem russischen Binnenland sich zurückgezogen hat. Dadurch werden die vom Ozean kommenden Störungen auf ihrem Wege nach Osten hin weniger Widerstand finden als in den letzten Wochen. Zwar liegt zunächst über den mittleren Breiten des Nordatlantik ein Hochdruckgebiet, aber im Süden Grönlands entwickelt sich eine kräftige Störung, deren Glieder in absehbarer Zeit nach Westeuropa gelangen werden. Das mit der zur Zeit über der Nordsee befindlichen Teilstörung eintretende Tauwetter wird noch einmal eine Unterbrechung erleben, da im Westen Großbritaniens bereits ein Luftdruckanstieg stattgefunden hat. Später wird sich jedoch veränderliches und milderes Wetter durchsetzen, so daß es ziemlich wahrscheinlich ist, daß auch an den Weihnachtstagen nicht mit Winterwetter, sondern mit unbeständigem, mildem und zu Regenfällen neigenden Wetter zu rechnen sein wird. — Wir werden abwarten müssen, ob die Aachener Meldung zutreffend ist.

(!) **Winters-Anfang.** „Nun ist er wirklich da!" sagt befriedigt der Astronom, der die Winterszeit nicht eher anerkennt, und wenn er auch bis zu den Knien im Schnee hat waten müssen. Für ihn war eben bisher noch Herbst und erst von heute an ist Winter. Die Lage unseres Heimatlandes bringt es mit sich, daß sich häufig ein Widerspruch ergibt zwischen der astronomischen Rechnung und den tatsächlichen Witterungsverhältnissen. Ob man nun aber den 22. Dezember als den Winteranfang anerkennen mag oder nicht, einen Vorteil wird man der Zeit von jetzt an zuerkennen müssen: die Tage werden nun wieder länger! Ist es auch nicht viel, so ist es doch immerhin etwas, und schon das bloße Bewußtsein, daß es nun wieder aufwärts mit der Sonne geht, stimmt uns freudig und läßt uns zufriedenen Sinnes in die Zukunft blikken. Hoffentlich tut nun auch der Winter ein übriges und läßt uns den Grimm seiner Kälte nicht allzusehr spüren. Denn so wenig wünschenswert auch ein Winter ohne Schnee, ein sogenanntes „grünes Weihnachten" ist, so wenig zu wünschen ist es auch, wenn der Winter um unsere Häuser heult, als seien alle Furien losgelassen. Wirklich schön ist der Winter erst dann, wenn sich gelegentlich auch einmal die Sonne in dem Eisspiegel der Flüsse und Seen beschaut und die glitzernden Flächen der weiten Schneefelder in Millionen strahlender Pünktchen aufflimmern läßt!

::: **Beim Amtsgericht Brühl** sind am 24. und 31. Dezember die Büroräume geschlossen und nur für Eilsachen von 10 bis 12 Uhr geöffnet.

::: **Die Militärrenten** werden am Donnerstag, den 27. d. Mts. am hiesigen Postamte von 8 bis 12 Uhr ausgezahlt. Die Auszahlung der Invaliden- und Unfallrenten ist am Samstag, den 29. Dezember ebenfalls von 8 bis 12 Uhr.

(:) **Ein Dachbodenbrand** entstand gestern abend in der Garage der Villa Delfosse an der Rheinstraße. Kurz nach 10 Uhr ertönte das Brandsignal. Die Bewohner hatten unter Benutzung eines Gartenschlauches dem Umsichgreifen des Feuers Einhalt geboten. Als die Wehr eintraf war das Feuer nahezu gelöscht und konnte dieselbe nach kurzer Arbeit wieder abrücken.

(:) **Apotheker-Nachtdienst** hat in der Zeit vom 24.—25. Dezember Apotheker Rode, Uhlstraße, in der Zeit vom 26.—30. Dezember Apotheker Dr. Piners, Markt und in der Zeit vom 31. Dezember bis 6. Januar Apotheker Rode, Uhlstraße.

:: **Die Steuerkarten sind abzuliefern.** Die Arbeitnehmer, deren Steuerabzug im Jahre 1928 durch Entwertung von Steuermarken vorgenommen worden ist, werden zur Abgabe der Steuerkarte und der zum Einkleben und Entwerten der Steuermarken verwandten Einlagebogen aufgefordert. Die Ablieferung hat bis zum 15. Januar 1929 an das Finanzamt zu erfolgen, in dessen Bezirk der Arbeitnehmer zur Zeit der Personenstandsaufnahme im Oktober 1928 seinen Wohnsitz hatte. Die Arbeitgeber haben auf die Ablieferungspflicht durch Anschlag in den Arbeits- und Geschäftsräumen hinzuweisen. Anstelle der Arbeitnehmer können die Arbeitgeber die Ablieferung der Steuerkarten und Einlagebogen gesammelt an das für den Arbeitgeber zuständige Finanzamt vornehmen. Die Versäumnis der Ablieferung kann bestraft, die Ablieferung außerdem erzwungen werden. Die näheren Bestimmungen ergeben sich aus der öffentlichen Bekanntmachung.

:: **Kierberg. Hohes Alter!** Frau Wwe. Balg, Mühlenweg 27 wohnhaft, feiert morgen ihren 86. Geburtstag. Wir gratulieren.

(:) **Badorf. Der katholische Jugend- und Jungmänner-Verein Badorf-Eckdorf** hält am Sonntag seine diesjährige Weihnachtsfeier. Zur Aufführung gelangt ein Weihnachtsspiel in 5 Aufzügen. Beginn 7 Uhr. — Eintritt 50 Pfg.

Gottesdienstordnung

Katholische Pfarrkirche Brühl.

Sonntag, den 23. Dezember 1928.

4. Adventssonntag.

Hl. Messen: 6, 7 (gemeinschaftliche hl. Kommunion der Frauen und Mütter.)8, 9 Hochamt, 10.15 Kindermesse, 11.15 Uhr.
Nachmittags 2.30 Uhr Andacht der Schulkinder.

Klosterkirche.

Keine hl. Messe. — Nachmittags 5 Uhr Adventsandacht.

Ordnung für die Festtage.

Hochheiliges Weihnachtsfest.

Pfarrkirche. 4 Uhr feierliches Hochamt und 2 stille hl. Messen, 6.15 Uhr: 3 hl. Messen, 8 Uhr: 2 hl. Messen, 9 Uhr feierliches Hochamt, 10.15 Uhr: 2 hl. Messen. Letzte hl. Messe 11.15 Uhr.
Nachmittags 5 Uhr: feierliche Weihnachtsandacht mit mehrstimmigen Krippenliedern. Von 4 Uhr an Beichtgelegenheit.

Fest des hl. Stephanus.

Pfarrkirche. Hl. Messen wie an Sonntagen. 9 Uhr feierliches Hochamt. Nachmittags 2.30 Uhr Andacht der Schulkinder.
Klosterkirche. Nachmittags 5 Uhr Weihnachtsandacht.

Katholische Pfarrkirche Badorf.

Sonntag, den 23. Dezember 1928. Hl. Messen: 7 Uhr mit hl. Kommunion der Schulmädchen, 9.30 Uhr Deutsche Singmesse.
Nachmittags 2.30 Uhr Adventsandacht.

Musikalische Aufführungen

in der Pfarrkirche an den Festtagen.

Der Pfarrcäcilienchor singt im ersten feierlichen Hochamt um 4 Uhr die im neuzeitlichen Stil komponierte „Missa beati pacifici" für 4st. gemischten Chor, Baritonsolo und Orgelbegleitung von Vinz. Goller, zum Offertorium Transeamus von Schnabel, zur Aussetzung und Segen Pange lingua und Tantum ergo 5st. von Alex Knäppel. In den folgenden stillen hl. Messen kommen zwischen den Volksliedern auserlesene Krippenlieder für gemischten und Männerchor z. T. mit Solostimmen zum Vortrag. — Im 2. feierlichen Hochamt um 9 Uhr singt der Männerchor eine mehrst. Messe von Piel. — Nachmittags in der Weihnachtsandacht um 5 Uhr gelangen die Krippenlieder nochmals zur Aufführung. — Am zweiten Festtage wird im Hochamt um 9 Uhr die Meßkomposition von Goller für gemischten Chor und Baritonsolo nochmals gesungen.

Die Chormitglieder wollen sich zu einer letzten Probe Sonntagabend 8 Uhr nochmals einfinden.

Vereinskalender

Kath. Jugend- und Jungmänner-Verein. In dieser Woche finden keine Vereinsveranstaltungen statt.

Arbeitsamt Horrem

Im Bezirk des Arbeitsamtes Horrem in Köln, Hohenstaufenring 37, steigt die Zahl der Arbeitsuchenden erheblich an. Es entwickelt sich das übliche Winterbild. Infolge der fast völligen Einstellung der Außenarbeiten ist noch mit größeren Zugängen aus dem Baugewerbe und den sonst im Winter brachliegenden Berufen zu rechnen.

Nachdem ein Industrieunternehmen (Waggonbau) bereits vor einiger Zeit 20 Arbeitskräfte entlassen hatte, wurden nach Ablauf der in der Stillegungsverordnung vorgeschriebenen Sperrfrist weitere 40 Kräfte entlassen.

Da die Zuckerrübenkampagne sich ihrem Ende nähert, steht zu erwarten, daß noch vor Weihnachten oder doch kurz nach den Feiertagen mehrere hundert Arbeitskräfte freigesetzt werden, da in diesem Produktionszweig der größte Teil der Belegschaften nur für die Durchführung der Kampagne benötigt wird, während nur der kleinste Teil als Stammbelegschaften anzusprechen ist.

Die Vermittlungstätigkeit war entsprechend den ungünstigen Winterverhältnissen außerordentlich schwach. Bei den getätigten Vermittlungen handelte es sich größtenteils um kurzfristige Arbeitsverhältnisse in der chemischen Industrie und im Baugewerbe.

Die Zahl der Arbeitsuchenden betrug am 15. 12. 28 1239 männliche und 98 weibliche (im Vormonat 833 und 72), ist also im Laufe eines Monats bei den männlichen um fast 50 v. H., bei den weiblichen um stark 37 v. H. gestiegen. Hiervon wurden unterstützt: in der Arbeitslosenversicherung 1013 (am 15. d. Vormon. 762) männl., 63 (am 15. d. Vormon. 50) weibl mit insgesamt 1222 Zuschlagsempfänger, in der Krisenfürsorge 62 (am 15. d. Vormon. 55) männl., 2 (am 15. des Vormon. — —) weibl. mit insgesamt 87 Zuschlagsempfänger.

Im Allgemeininteresse bittet das Arbeitsamt, jeglichen Bedarf an Arbeitskräften umgehend schriftlich oder fernmündlich nach Köln, Hohenstaufenring 37 (Mosel 3596, 3576) oder dem nächstgelegenen Bürgermeisteramt mitzuteilen. Die Vermittlung erfolgt prompt, unparteiisch und völlig kostenlos.

Die Kölner Messen des nächsten Jahres

Frühjahrs- und Herbstmesse. — Einteilung wie bisher. — Sondergruppen. — Die „Medopharm." — Stärkere Beteiligung des Auslandes.

Im kommenden Jahr finden in Köln wieder eine **Frühjahrs-** und **Herbstmesse** statt. Die Frühjahrsmesse ist vom 17.—20. März und für die Herbstmesse ist die Zeit vom 12.—15. September vorgesehen.

Die Hauptgruppen der Kölner Messe, deren Zusammensetzung durch die besonderen Absatzmöglichkeiten im westdeutschen Wirtschaftsgebiet und die hier vorherrschenden Industrien bedingt ist, bilden auch in Zukunft Webwaren, Haus- und Wohnbedarf, Möbel und Erzeugnisse der technischen Industrien. Diese Hauptabteilungen werden im Frühjahr durch einige Sondergruppen erweitert, in denen bestimmte Zweige in besonders wirkungsvoller Weise zur Geltung kommen sollen. So wird der Textilmesse eine Sondergruppe „Tragt Fertigkleidung" angeschlossen. Diese findet eine weitere Ergänzung durch eine internationale Modenschau. Eine andere sehr umfangreiche Sonderausstellung wird unter der Bezeichnung „Medopharm" medizinisch-pharmazeutische Erzeugnisse und Gebrauchsartikel (Apothekenbedarf) umfassen.

Der Erfolg, den die Pressa in der ganzen Welt gehabt hat, wodurch die Bedeutung Kölns als internationales Wirtschafts- und Verkehrszentrum nachdrücklich unterstrichen worden ist, wirkt sich bei der Frühjahrsmesse in einer stärkeren Beteiligung des Auslandes aus. Es sind heute schon mehrere ausländische Gruppen gesichert.

Aus der weiten Welt

London, 21. Dez. Der durch die Gasexplosionen in der Innenstadt entstandene Materialschaden wird auf mehr als eine Million Mark geschätzt. In der Unglücksgegend macht sich ein starker Gasgeruch bemerkbar; das Rauchen wurde polizeilich verboten, um neue Explosionen zu verhüten.

Neue Erdstöße.

Paris, 21. Dez. Wie aus Lissabon gemeldet wird, wurde in der Gegend von Azaruga in Südportugal ein Erdbeben verspürt.

Newyork, 21. Dez. Valparaiso wurde von einem heftigen Erdbeben heimgesucht. Auch in Conceptione wurde das Beben verspürt

Skandal bei einem medizinischen Examen.

Bei der Ablegung des Staatsexamens vor der Prüfungskommission von der medizinischen Fakultät in Riga, kam es zu einem erregten Zwischenfall. Der Student Alexander Thron, der im Auslande studiert hat, stand zum dritten und letzten Mal vor der Kommission. Als der Dozent Purtnin ihm mitteilte, daß er wiederum durchgefallen sei, geriet Thron in große Erregung und ohrfeigte den Dozenten. Thron, der in Berlin, Kiel und Genf studiert hat und Dr. med. der Berliner Universität ist, fühlte sich von Putnin, der ihn bereits zweimal im Kolloquium und zweimal im Staatsexamen hatte durchfallen lassen, absichtlich und widerrechtlich benachteiligt. Thron wurde bis zur Hinterlegung eines Sicherheitsgeldes in Haft genommen.

Ein netter Kriegsminister.

Der ehemalige lettische Abgeordnete und Kriegsminister Janis Goldmann ist wegen betrügerischer Geldgeschäfte verhaftet worden. Die Rigasche Rundschau erinnert daran, daß Goldmann einst sehr populär war. Zu Ausbruch des Krieges gab er als Abgeordneter der bäuerlichen Kurie des Gouvernements Kurland in der Reichsduma eine Loyalitätserklärung ab, die durch ihre Blutrünstigkeit selbst in diesen Tagen der ersten überhitzten Kriegsbegeisterung allgemeines Aufsehen erregt. „Wir werden unsere Hände im Blute Kaiser Wilhelms baden", schrie er unter donnerndem Beifall der Versammlung in den Dumasaal. Nach der politischen Umgestaltung wurde Goldmann in die Konstituierende Versammlung und in die beiden ersten Landtage gewählt und war auch eine zeitlang Kriegsminister. Uebrigens steht Goldmann auch noch ein Prozeß wegen Aneignung von 16 000 Lat aus dem Armeewarenhaus bevor.

Auch der Schleierersatz der Türkinnen verboten.

Wie aus Angora gemeldet wird, ist noch vor Ablauf des Jahres der Erlaß einer Regierungsverordnung zu erwarten, die allen türkischen Frauen, die bei staatlichen Behörden angestellt sind, das Tragen von europäischen Hüten zur Pflicht macht und jeden anderen Kopfschmuck verbietet. Auch sind die Betreffenden gehalten, innerhalb des Hauses mit unbedecktem Gesicht zu erscheinen. Man darf in dieser Verfügung einen an die Frauen gerichteten Wink sehen, sich nicht weiter auf das Kopftuch zu versteifen, das als der letzte Ueberrest des Schleiers anzusehen ist. Zurzeit hat sich selbst unter den gebildeten Frauen der Städte erst etwa die Hälfte zu der Hutmode Europas bequemt.

Am richtigen Ort vereint.

Auf die Anzeige eines Kaufmannes in Paris, dem Juwelen und Silber gestohlen worden war, hatte die Polizei einen Ungarn u. dessen Freundin verhaftet. Der Ungar legte ein Geständnis ab und sagte, er könnten den Hehler angeben, der die von ihm gestohlenen Sachen gekauft habe. Er wisse allerdings nicht, wo er wohne, würde ihn aber auf einem Platz sehen, wo sie immer zusammen zu kommen pflegten. Unter Polizeieskorte ging er auf den von ihm bezeichneten Platz, wußte aber den Polizisten zu entkommen und sprang in die Seine. Man fand ihn auf einer Plätte, auf der er sich unter einem Haufen Wäsche versteckt hatte. Bevor man ihn ins Gefängnis zurückführte, sagte er, daß der Kaufmann, der ihn angezeigt habe, sich des Handels mit unzüchtigen Bildern und Schundliteratur schuldig gemacht habe. Die Polizei nahm eine Haussuchung bei dem Kaufmann vor und die Folge war, daß der Anzeiger nun in demselben Arrest sitzt, wie der Angezeigte.

Musiker-Anekdoten

Von Ferdinand Bruger.

Es ist bekannt, wie schnell oft Energie und zähe Arbeit zum Erfolge führen. Daß dies auch in der Kunst möglich, mag folgende kleine Geschichte beweisen.

Als der Herzog von Guise im Jahre 1646 nach langer heißer Fahrt im Gasthaus zum „Heiligen Geist" in Florenz ermüdet rastete und behaglich auf der Terrasse die Abendkühle genoß, weckten ihn schmelzende Weisen voll eigenartiger Süße aus seinen Gedanken. Er entdeckte einen ärmlich gekleideten dreizehnjährigen Knaben, der Geige spielte. Der Herzog sagte ihm einige freundliche Worte der Anerkennung, warf ihm ein paar Geldstücke zu, bestieg dann seinen Reisewagen und fuhr weiter. Vergebens hatte der erschrockene Knabe, der das „Gold" für einen Irrtum hielt, versucht, sich dem fremden Herrn zu nähern. So sprang er denn kurzentschlossen auf und verkroch sich in einen großen, unter dem Wagen hängenden Korb, in dem sich der Leibhund des Herzogs befand. Er schlief ein und kam schließlich auf diese etwas ungewöhnliche Weise nach Paris. Nach vielem Umherirren fand der Knabe durch einen glücklichen Zufall bei der Nichte Ludwigs 14. eine Stelle als Küchenjunge, wo er bald das ganze Personal durch seine Musik ergötzte. So kam's, daß die Herzogin davon erfuhr und ihn einmal bei einer großen Abendgesellschaft vorspielen ließ, der kleine Küchenjunge aber begeisterte alle Anwesenden so, daß man ihn zu einem hervorragenden Meister der königlichen Kapelle in die Lehre gab. Bald aber übertraf der Schüler den Lehrer; er durfte dem König selbst vorspielen und erhielt schon mit kaum 19 Jahren die Leitung der gesamten Hofkapelle! — —

Bei seinem Tode besaß der einstige Küchenjunge etwa für 440 000 Livres Vermögen.

Der einflußreiche Klacqueur.

Rossini war mit dem jungen Meyerbeer sehr befreundet, und letzterer verstand es vorzüglich, seinen feinschmeckerischen Freund mit kleinen delikaten „Ueberraschungen" zu versorgen. Als 1825 Meyerbeers Oper „Il Crociato" uraufgeführt werden sollte, vertraute dieser dem berühmten Kollegen seine Besorgnisse an. Aber Rossini meinte: „Torheit, lieber Freund, ich wette, das Werk gefällt!" — „Sie wetten?" rief der andere, von einem schlauen Plan erfaßt. „Um wieviel?" — „Das überlasse ich Ihnen." — „Einhundert Louisdor!" — „Abgemacht!"

Meyerbeer hatte richtig kalkuliert. Am Vorstellungsabend erschien Rossini im Theater und applaudierte begeistert. Das Publikum folgte natürlich dem Beispiel des berühmten Meisters, und die Oper hatte einen glänzenden Erfolg.

Der passende Beruf. „Du", hält Peter seinen Freund Franz auf der Straße an, „ich kann in einer Fabrik einen Posten als Nachtwächter bekommen. Glaubst du, daß ich dafür geeignet bin?" — „Aber sicher", meint Franz nachdrücklich, „die Arbeit kannst du doch im Schlaf machen!"



Heute Morgen 11½ Uhr nahm Gott unsere liebe, treusorgende Mutter, Großmutter, Schwester und Tante,

die wohlachtbare Frau

Wwe. Joh. Wiesmann

Gertrud geb. Kampmann

im Alter von nahezu 72 Jahren, nach kurzer Krankheit, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente zu sich in die Ewigkeit.

Um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Brühl, Rodenkirchen, Porz, Krefeld, Wesel, den 21. Dez. 1928.

Die feierlichen Exequien werden am Montag, den 24. Dezember, morgens 8¼ Uhr in der Pfarrkirche zu Brühl gehalten. Die Beerdigung findet nach Abholen der Leiche um 7¾ Uhr vom Rosenhof 6 aus anschließend an die Exequien von der Pfarrkirche aus statt.

Die glückliche Geburt ihres Sohnes

Klaus

zeigen in dankbarer Freude an

Friedel Schaefer
geb. Genth
Stadtsyndicus Dr. Albert Schaefer

Köln-Lindenthal
Stadtwaldsanatorium 20. Dez. 1928. Brühl

Erstklassig. Vortragsmeister

feinsinniger Salonhumorist, Karnevalist, Rezitator u. Stimmungsmacher mit eig. Repertoire, selbstverfaßte Lieder, Gedichte und Vorträge, auch Kostüme. Bessere Gesellsch. u. Vereine anfragen unter **Köln-Sülz, Postfach 5.**

Delikatessen

aller Art.
Wild und Geflügel
Hering- u. Fleischsalat
eigener Zubereitung
Feiner Räucheraal
Montag: **Frische Seefische und lebende Karpfen.**
Bestellungen erbitte frühzeitig
Frau von Lienen
Kölnstr. 57 Telef. 420

Zahle **100 Mk.** wenn **„Kampolda"** nicht i. 1 Min. Flöhe Kopf- Kleider- Filz- **Läuse** (mit Brut) b. Mensch und Tier vert. Friseurgesch. **Jean Laubach** Kölnstr. 47
Keine Wanzen mehr! Einmalige Anwendung „Kampolda"

Modernes-Theater Alt Heidelberg

mit **Ramon Nowarro**
dem Held aus Ben Hur.

Herz in Not

Ein Film aus dem dramatisch bewegten Leben der kalifornischen Waldhüter. Waldbrände. Hilfe durch Flugzeuge. Rettung durch Fallschirm.

und das Beiprogramm.

Köln-Bonner Eisenbahnen

Linie **Köln-Sülz — Berrenrath.**

Köln, den 21. Dezember 1928.

Bekanntmachung!

Von Dienstag, den 1. Januar 1929 ab verkehren die Personenzüge

Nr. 1009 (ab Berrenrath 12.40 Uhr nach Köln-Sülz) u. Nr. 1010 (ab Köln-Sülz 13.20 Uhr nach Berrenrath) 5 Minuten früher.

Die Abfahrtszeiten sind aus den auf den Bahnhöfen ausgehängten Bekanntmachungen ersichtlich.

Die Direktion.

Muskator



schafft Körbe voll Wintereier und Ihren Hühnern ideale Gesundheit.

— Nur echt in Original-Säcken mit Schutzmarke, Plombe und und Etikett —

Bezugsquellen-Nachweis und Literatur vom alleinigen Fabrikanten:

Bergisches Kraftfutterwerk G. m. b. H.
Düsseldorf-Hafen
Tel. Nr. 10801. Postscheckkonto Köln Nr. 12281.



DRUCKSACHEN für den Bürobedarf

wie Briefbogen und Umschläge, Rechnungen, Mitteilungen, Preislisten und Kataloge in einfacher und vornehmer Ausführung. — Vertreterbesuch und Preisangebot auf Wunsch.

Buchdruckerei Peter Becher G. m. b. H
Brühl, Schloßstraße 23 Fernspr. 108-109

Junge Mädchen

die sich matt und elend fühlen, keinen Appetit haben, an Blutarmut und Bleichsucht leiden, nervenschwach sind, nachts nicht schlafen können, sollen dem Rat des erfahrenen Arztes folgen und Doppelherz das von der Wissenschaft anerkannte Nervenkräftigungsmittel nehmen. Eine Probeflasche zu 2.20 und 4.— Mk. kann man in Apotheken und Drogerien kaufen.

Niederlage: **Drogerie P. Schmitter, Kölnstr. 15**

Möbel Henseler

Das Gute bricht sich Bahn.
Extra günstiges Weihnachts-Angebot!
Rabatt bis 20%
Küchen jetzt 200, 270 M.
Schlafzimmer jetzt 332, 482 M. in allen Holz- u. Stilarten.
Speisezimmer seltener Gelegenheitskauf. Kleiderschränke 45 M. Betten 19 M.
Sofas und Chaiselongues stets schöne Muster.
Betteinlagen 4 Teile 24 M.
Stahlmatratzen in allen Größen.
Steppdecken stets schöne Muster.
Lieferung mit eigenen Autos kostenlos nach jedem Ort.
Teilzahlung b. 2 Jahre ohne Wechsel.
Möbel Henseler
Köln, Zülpicher Str. 40
am Augusta-Hospital
Hausnummer **40** achten.
Sonntag den ganzen Tag geöffnet.

Gr. schw. Herd
billig zu verkaufen.
J. Stahl, Gabsei 54.

Möbelhaus Franz Stoffel
Köln
nur Pfälzerstraße 39 am Barbarossaplatz
Telefon Ulrich 2920
Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Einzelmöbel
Klub- und sämtl. Polstermöbel werden in eigener Werkstätte **aus bestem Material** hergestellt.

Umständeh. kommen dauernd
Möbel
Gelegenheitskäufe
zum Verkauf. Alle Zimmer sind **neu**, ganz schw. echt eiche, Nußb. od. Birke pol.
Speisez. 2—2,60 lg. 500-1000
Herrenz. 2—2,40 lg. 400-800
Schlafz. 1,80—2,20 480-1000
Oefen, Oelgemälde, Teppiche, Klubsessel, Wäsche usw. billigst.
Adolf Richter
Lagerhaus
Köln, Pfälzerstr. **15**

Meyer's Lexikon
Band I, II u. III neu, billig zu verkaufen.
Hospitalstr. 28 pt.

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
äußerst günstig für
Kassakäufer
und kurzsichtige Zahler
Paul Prieß
Schreinermeister
Köln
Weyerstr. 51
Toreingang kein Laden
daher bedeutende Vorteile
Gr. Ausstellung in 3 Etagen.

Herde Oefen

prachtvolle Stücke
Die neuesten Modelle niedrige Preise bequeme Zahl.
Ofenhaus
Gebr. Wagen
Köln
U. Gottesgnaden 13
am Dom.
Nippes, Merheimer Strasse 59.
Sonntag geöffnet.

Makulatur

in 2, 5 und 10 Pfund Paketen ist abzugeben in der Geschäftsstelle der **Brühler Zeitung.**

Kindermantel billig, zu vert. Wo sagt die Gesch. 331

Ulster

hochschick u. eleg. mit Gurt
nur 18 M.
nur 28 M.
nur 38 M.
bis z. d. fst. Maßqual.
Paletots
Anzüge
prachtv. Qual.
enorm billig.
Gesellschaftsanzüge leihweise bei
Meder
Gertrudenstrasse 23 Köln 23

Schöne Festgeschenke

kaufen Sie bei

Louis Monasch

Köln, Rothgerberbach 64/66

Porzellan

Tafelservice bunt und Gold 23teilig von **25 Mk.** an
Kaffeeservice 15teilig von **7.50 Mk.** an, schöne Decore
Küchengarnituren in reichhaltiger Auswahl, 14teilig von **9.75 Mk.** an
Wasserkessel Messing vernickelt, Kupfer-Boden, von **7.75 Mk.** an.

Balatum

zum Auslegen von Zimmern und Küchen, per qm 2.10 Mk.
Teppiche 2×2½ m 10.50 und 14.25 Mk.
dito 2×3 m 12.60 und 17.00 Mk.
Läufer 67 cm 1.60 Mk.
„ 100 cm 2.25 Mk.
Fachmännische Bedienung.
Die größte Auswahl bietet
Balatum Spezialhaus Köln
Rothgerberbach 1A.

Draht-geflechte

kaufen Sie zu Fabrikpreisen in der Drahtflechterei
nur **Wallstr. 2** nur

Ia Hühnerweizen

zentnerweise zu verkauf. Landwirt Pet. Zimmermann, Pingsdorferstr. 115

Reform-Büstenhalter

in allen Weiten.
Kräuterhaus nur Blaubach 7 Köln.
Damenbedienung. Keine Zweiggeschäfte.

Kanarienhähne

auch weiße Edelroller in großer Auswahl z. verk. Emge, Wallstr. 18 Schuhmachermeister.

Möbl. Zimmer

wenn möglich mit voller Beköstigung, von jungem solid. Beamten z. 1. 1. 29 in od. nähe v. Brühl ges. Angebote mit Preis u. P. S. an die Exp. 323.

Ein od. zwei gut eingerichtet **Zimmer zu verm.** Königstr. 5.

Fleißiges **Stundenmädchen** zum 1. Januar gesucht. Frau Müllermeister, Kierberg, Mühlenbach 4.

1 Piano gebr. Mk. 200.—
1 Piano gebr, kreuzsaitig, **Mk. 475,—** gut erhalten, pr. bill. z. verk. **J. Müller, Köln, Marsilstein 7.**



Günstig ab Fabrik an Private! Bequeme Teilzahlung. Reichhalt. Katalog auf Wunsch. Mercedes-Lorch

HAUS BELVEDERE

Telefon 251 — Besitzer E. Mönninghoff — Telefon 251

Fest-Diners

für die Weihnachtsfeiertage

1. Weihnachtstag

Mk. 1.10
Bouillon a la Royal
filet a la Jardiniere

Mk. 1.40
Bouillon a la Royal
filet a la Jardiniere
Vanille-Eis

Mk. 2.00
Bouillon a la Royal
Königin-Pastetchen
filet a la Jardiniere
Vanille-Eis

Mk. 3.00
Bouillon a la Royal
Königin-Pastetchen
Steinbutt mit sce. hollandaise
Vanille-Eis

2. Weihnachtstag

Mk. 1.10
Ochsenschwanzsuppe
Kalbsfrikandeau mit Blumenkohl

Mk. 1.40
Ochsenschwanzsuppe
Kalbsfrikandeau mit Blumenkohl
Caramellencreme mit Sahne

Mk. 2.00
Ochsenschwanzs., Schinken m. Spargel
Kalbsfrikandeau mit Blumenkohl
Caramellencreme mit Sahne

Mk. 3.00
Ochsenschwanzsuppe
Schinken mit Spargel
Kalbsfrikandeau mit Blumenkohl
Hasenbraten mit Kompott
Caramellencreme mit Sahne

Reichhaltige Tages- und Abendkarte mit großen Spezialitäten: WILD u. GEFLÜGEL.

Haus Belvedere in Küche und Getränken führend.

Schlossbrauerei — Schlossbrauerei — Onkel Hermann

Sonntag, den 23. Dezemb. 1928 großes

Tanzvergnügen

Musik wird ausgeführt vom
Musikverein Bergmannsheil.

Anfang 4.30 Uhr. **Eintritt frei.**

Es ladet freundl. ein:
In alter Frische
Onkel Hermann.

Am 2. Weihnachtstage dasselbe Programm.

Weihnachts-Artikel

in großer Auswahl

Handtaschen, Koffer, Aktentaschen, Tornister, Schultaschen etc. Füllfederhalter, Portem., Postkarten- und Photoalben. — Jugendbücher, Bilderbücher, Romane. — Briefpapiere u. Toilettenartikel.

Alle Kontor- und Schulartikel.

Geschäftsbücher jeder Art.

Hubertus Martini, Brühl,
Kölnstraße 28 — Fernsprecher 103

Sport-Kaffee

Für die Festtage

empfehle prima Christstollen,
Ia. Spekulatius und Printen,
Küchen aller Art.

Allen meinen Gästen u. Freunden ein recht
fröhliches Weihnachts-Fest.
Martin Feuerbach.

Suchen Sie passende Weihnachtsgeschenke?

Dann empfehle ich Ihnen
Diözesan-Gesang- und Gebetbücher,
Bomms Meßbuch, Erbauungsbücher.
Künstler-Krippen,
Unterhaltungs- und Gesellschaftsspiele
in reicher Auswahl.
Schachspiele von den einfachsten bis feinsten Ausführungen.
Spielmagazine in vielen Preislagen.
Märchenbücher von 40 Pfg. an
Bilder- und Malbücher
Alle Schulartikel in bekannter Güte.
Tischkarten, Servietten, Atrappen,
Weihnachtsteller, Weihnachtskarten
in überraschender Auswahl.

Hubert Bommes,
Brühl
Uhlstr. 72 **Fernsprecher 34.**

„Haus Belvedere" Brühl

Gastspiel des Original
THEATER MILLOWITSCH

Mittwoch, den 26. Dezember (2. Weihnachtstag)

abends 8 Uhr

Et' fussige Julche

Operettenposse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von W. Millowitsch.

Nachmittags 4 Uhr

Große Kinder- und Familien-Märchenvorstellung

Frau Holle

Zaubermärchen in 5 Bildern.

Preise der Plätze:

abends	Sperrsitz 2.—	nachm.	Sperrsitz 0,75
	1. Platz 1.50		1. Platz 0.50
	2. Platz 1.—		2. Platz 0.30

Vorverkaufsstellen: Haus Belverdere Bierstall, Zigarrenhaus Eul, Schloßstr. 1, Zigarrengeschäft L. Hölzer, Kölnstr. 1.



Pflegerinnen

und Aerzte verwenden und empfehlen mit Vorliebe Keisers Brust-Caramellen. 15000 Zeugnisse bürgen für die hervorragende Qualität und Wirksamkeit dieses alten Volksmittels bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und als Schutz vor Erkältung. Schon oft sind schlimme Folgen von Erkältungen dadurch vermieden worden, daß Kaisers Brust-Caramellen rechtzeitig bei den ersten Anzeichen eines nahenden Hustens genommen worden sind.
Beutel 40 Pfg.
Dose 80 Pfg.
Nehmen deshalb auch Sie

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen



Zu haben bei:
Alte Kurfürsten-Apotheke Dr. Piners,
Drogenhandlung Heinr. Lauten,
Schloß-Drogerie J. G. Wefers,
Peter Schmitter.

M.-G.-V. „Sängerbund"

gegr. 1897 — **Pingsdorf** — gegr. 1897

I. Vorsitzender König Josef
Dirigent König Hans

Motto:
Edel und bieder sei'n Herz u. Lieder.

Am Mittwoch den 26. Dezember
(2. Weihnachtstag)

KONZERT

im Stammlokale Jägerhof Pingsdorf
Bes. J. Runte

I. Teil.

I. Chöre:
a) Im Hochgebirge — Jos. Werth
b) Trutze nur — M. Neumann
II. Solo für Bass:
a) In diesen heiligen Hallen — Mozart
b) Auch ich war ein Jüngling im lokigen Haar — Lortzing
III. Chöre:
a) Die Vesper — Beethoven
b) Rätsel — Steinhauer

10 Minuten Pause.

II. Teil.

Die Ratsmädels

Operette in 3 Akten von H. Marzellus unter frdl. Mitwirkung der Theater-Gesellschaft 1906.

Anfang 19.30 Uhr (7.30 Uhr)
Kassenöffnung 19 Uhr (7 Uhr)
Numerierter Platz Mk. 1.50
Unnumerierter Platz Mk. 1.—

Karten im Vorverkauf bei Heinrich Gottlob, Peter Henseler, Josef König.

Der Vorstand.

Schöne praktische
Weihnachts-Geschenke
finden Sie bei:

Carl Jos. Schmitz
Köln Weyerstraße 43—45 Köln
Spezialhaus für Haus- u. Küchengeräte, Oefen, Herde, Waschmaschinen, Eisenwaren, Werkzeuge.
Gegr. 1858.

Achtung

Zu Weihnachten
SCHUHE
bei bequemster An- und Abzahlung.
Verkaufsstelle bis Weihnachten
Gasthaus zur Krone, Markt 25.
Trotz billigster Preise bei Barzahlung
10% Rabatt.
L. Hoffmann, Hospitalstrasse 5.

Geschäftsverlegung.

Modesalon
Becher — Bong
von *Mühlenstr. 83*
nach Kölnstrasse 22.
Grosses Lager in *Damen- u. Kinderhüten* *Seidensoiais* *Pelze.*
Telefon 447.

Därme

aller Art
Leopold Cohen, Köln
Pfälzerstr. 23
am Barbarossaplatz.

Gut singende
Kanarienhähne
preiswert zu verkaufen.
Peter Stammel, Kierberg, Lohmühle 50.

Herzl. Weihnachtsbitte!

Freundl. Leser! Vergiß bitte nicht in der hl Advents- u. Weihnachtszeit die Diaspora des Ostens. Aus Liebe zum Christkind hilf bitte mit zur Vollendung der Herz-Jesu-Kapelle Stallupönen. Ein gnadenreich's hl. Fest u. ein glückl. Neues Jahr allen edlen Wohltätern!

Weski, Pfr.

Kath. Pfarramt Bilderweitschen O/Pr.
(Postscheck: Königsberg O/Pr. 22590).



Der Weg zur hl. Weihenacht

in der Liturgie der katholischen Kirche.

Weihnachten, das Fest, das unserem Herzen am nächsten steht, das traute Familienfest, ist nahe. Wenn auch bei vielen die Verarmung, Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit äußeren Glanz und irdische Freude zurücktreten lassen, so leuchtet um so heller das himmlische Licht, um so dankbarer sind wir für die Engelsbotschaft: Der Heiland ist geboren, er ist uns geboren, dir, mir und jedem, der guten Willens ist. Er ist der Erlöser aus allem Leid, er zeigt uns den Weg zu einem anderen Leben, er führt uns in das Reich der Gnade, des Lichtes und des Friedens.'

Alle großen Feste des Kirchenjahres haben eine längere oder kürzere Vorbereitungszeit. Es ist ein allmähliches Anschwellen bis zur vollen Feier. Vor Weihnachten kommt die Weihnachtserwartung, die Adventszeit. Wie ein Kind, das mit leuchtenden Augen auf das Christkind wartet! Am ersten Adventssonntag hält die Kirche am frühen Morgen aus der Ferne Ausschau nach dem, der kommen soll: „Aus der Ferne, sieh, Gottes Macht sah ich kommen, wie Nebel, der die ganze Erde deckt" (Responsorium aus dem Brevier). „Es ist Zeit, vom Schlafe aufzustehen, denn der Tag hat sich genaht." (Epistel.)

Am zweiten Adventssonntag ist die Erwartung schon größer: „Jerusalem, erhebe dich und stell' dich auf die hohe Warte und schau die Wonne, die dir kommt von deinem Gott." (Kommunio.) „Von Sion her erstrahlt sein Glanz. Er kommt mit Pracht. Versammelt seine Heiligen um ihn." (Graduale.) Der dritte Sonntag ist der Höhepunkt der Adventsfreude: „Freut euch im Herrn allezeit; abermals sage ich: Freuet euch!" (Introitus.) Denn „in eurer Mitte steht der, den ihr nicht kennt." (Evangelium.) Am 4. Sonntag herrscht nur noch selige Erwartung: „Der Herr ist nahe allen, die ihn rufen. Komm, o Herr, zögere nicht." (Graduale.) „Tauet Himmel, den Gerechten, Wolken, regnet ihn herab; auftue sich die Erde und sprosse den Heiland hervor." (Introitus.) Die höchste Stufe der Erwartung ist der heilige Abend. In der Vigilmesse heißt es: „Heute werdet ihr erfahren, daß der Herr kommt, und morgen sollt ihr schauen seine Herrlichkeit." (Introitus.) Morgen wird die Erbschuld der Welt getilgt, und es wird herrschen über uns der Heiland der Welt. Alleluja." (Graduale.)

Nun ist die Erwartung auf das höchste gestiegen, nun kann der Vorhang fallen. „Christus ist uns geboren." Das ist die frohe Kunde des Festes. Die Weihenacht ist da! Die Kirche gibt dem Christtag eine besondere Auszeichnung durch den Nachtgottesdienst und dadurch, daß jeder Priester drei hl. Messen lesen kann (nicht muß; die Gläubigen sind auch nur zu einer hl. Messe verpflichtet.)

Die erste Messe, welche in der Nacht zu lesen ist, wird im Volksmund Engelamt genannt wegen des Evangeliums der hl. Messe. Gottes lichtumflossene Majestät offenbart sich da, leuchtende Engel schweben über der Erde, die Mutter allein, die reinste Magd, ist als einziges Erdenwesen dem Gotteskinde nahe. Die Menschheit steht noch harrend in nächtlicher Dunkelheit. Dies ist die Stimmung der ersten Messe. Das Kind, dessen Geburt die Engel verkünden, ist nach dem Zeugnis des himmlischen Vaters sein wesensgleicher, ewiger Sohn. (Introitus.) Das „Gloria in exzelsis" hat heute einen besonders festlichen Klang: Engel und Menschen, himmlische und irdische Kirche, preisen zusammen die Güte Gottes und den Frieden, der den Menschen gegeben wird.

Der Lichterglanz der festlich erleuchteten Kirche umflutet die Gemeinde, die den Hirten gleich „Nachtwache' hält und versinnbildet „das Licht, durch das Gott diese heiligchste Nacht erhellt". „Es ist erschienen die Gnade Gottes, unseres Erlösers, allen Menschen. Sie macht, daß wir ... fromm leben, in Erwartung der seligen Hoffnung, der Wiederkunft der Herrlichkeit ges großen Gottes." Diese Herrlichkeit sehen die Augen des Glaubens schon jetzt in dem Christkind; „dein ist die Herrschermacht am Tage deiner Kraft. Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel hingelegt für deinen Fuß." (Graduale.) Darum „freue sich der Himmel und jauchze die Erde im Angesichte des Herrn. Denn nun ist er gekommen." (Offertorium.) Ein wunderbarer Tausch soll stattfinden: Gott ist Mensch geworden, damit wir Menschen göttlich werden. (Stillgebet.) Und das soll heute an uns wirklich werden beim hl. Opfer und Opfermahl.

„Das Hirtenamt" wird die zweite Messe genannt. Beim Morgenrot ist die Zeit, aber auch der Gedanke dieser Messe. Mit den Hirten eilen wir bei der aufgehenden Sonne nach unserem Bethlehem, der Kirche. Da sehen wir voll Freude das Licht, das über uns aufgeht, denn geboren ist uns der Herr, dessen Reiches kein Ende sein wird. Der Herr ist König, mit Pracht ist er bekleidet. (Eingang.) Mit dem neuen Licht und Leben bringt der Morgen neues Wirken. In unserem Wirken soll das Glaubenslicht, das im Geiste leuchtet, widerstrahlen. (Gebet.) Neues Licht und Leben hat uns die Kirche zum ersten Male eingegossen durch das Bad der Wiedergeburt. (Epistel.) Heute soll dieses neue Licht und Leben in uns aufgefrischt werden. Wir bewundern mit den Hirten des wunderbaren Lichtes Quell. (Evangelium.) Wie die Sonne durch ihre Widerkehr das irdische Leben sichert, so hat Gott durch sein Erscheinen „den Erdkreis gefestigt, der nicht mehr wanken wird. Dein Thron, o Gott, steht bereit." (Offertorium.) Vor diesem Throne legen wir unsere Huldigungsgaben nieder, um „Göttliches" und Himmlisches zurückzuerhalten. (Stilgebet und Kommunio.)

„Das Hochamt", die eigentliche Festmesse. Der Grundgedanke ist die Weltherrschaft Christi. „Das Kind, das uns geboren, ist der große Gottesgesandte" (Eingang) und das denen „die Freiheit bringt, die unter dem Joche der alten Knechtschaft seufzen." (Gebet.) Epistel und Evangelium schildern seine ewige Macht und Gottheit, die alle Völker der Erde anerkennen und anbeten sollen. (Graduale.) Dann werden sie Wiedergeburt und Unsterblichkeit erhalten. (Kommuniongebet).

Auch eine Nachfeier hat Weihnachten. In den drei folgenden Festen stehen die Vertreter der drei Stände, die Jesus am teuersten sind, um seinen Thron, um ihm zu huldigen: Die Märtyrer (Stephanus), die unschuldigen, reinen Seelen (Johannes), die Kinderwelt (unschuldige Kinder).

Stille Nacht, heilige Nacht! Das große Liebeswerben Gottes um die Menschenseele geht durch die Welt.

Am Tag vor Weihnachten

Düster grau ist der frühe Morgen, von schwachen Wolken verhangen. Der Alltag hastet durch die Stadt, peitscht die Leute an ihre Arbeit, erstickt Gedanken und Gefühle in der Fron der Pflicht.

Noch ein Tag bis Weihnachten — bis zum Fest der Liebe. Wer denkt daran? Die Geschäftsleute, die Christbaumhändler, die Mütter und die Kinder.

Die Vorgebirgsbahn nach Brühl ist vollbesetzt. Die Menschen schieben und drängen, um noch ein kleines Plätzchen zu erlangen. Viele schimpfen, manche knurren, alle sind übernächtigt, unlustig, durchkältet. Kaum geht ein Lächeln über ein müdes Sorgengesicht, nur von Mühsal und Arbeit sprechen die Züge. Und auch die Lippen reden von Geschäften, vom Geld, vom Einerlei des Dienstes.

Der kleine süße Junge auf Muttis Schoß sieht aufmerksam all die fremden Gesichter an, — dann guckt er hinaus auf die Straße und sieht die Tannenbäume schweigend warten, — sieht Glitzertand und Lebkuchenherzen in den Schaufenstern sich freuen.

Ganz leise hebt er das Stimmchen. Und vogelklar tönt es durch den überfüllten, nüchternen Wagen:

„Ihr Kinderlein kommet!
O kommet doch all — — —"

Tiefes Schweigen rührt alle die Menschen. Sie lauschen und lächeln. Und haben feuchte Augen: Der Weihnachtszauber hat an ihre Seelen gepocht.

Jeder Alltag ist ausgeschaltet. Morgen ist Weihnachten!

Und einen Hauch davon nehmen sie heute mit an ihre verdoppelte, sorgenvolle Arbeit. Einen Hauch von Liebe!

Das Weihefest der Armut

Von Pfarrer Dr. Eismann.

Wer ist ärmer als ein Kind? Ganz auf die Hilfe anderer angewiesen, ob Königssproß, ob Arbeiterkind, würde es zugrunde gehen, wenn nicht erbarmende Mutterliebe zu ihm, dem Hilflosen, sich neigte. Der Gottessohn ist auf diese tiefste Stufe menschlicher Hilfsbedürftigkeit herabgestiegen er liegt als armes Kind in der Krippe. Warum?

Er war in der Lage, sich seine Eltern wählen zu können. Warum hat er verarmte Königsnachkommen dazu bestimmt? Warum einen armen Handwerker als Pflegevater sich gewählt?

Er ist weit ärmer geworden, als die meisten Menschenkinder, für welche die liebende Mutter ein warmes Bettlein bereitet hat. Zwar hat Maria dem göttlichen Kindlein gewiß das Beste bereitet, was ihr die Armut erlaubte. Ihr liebendes Mutterherz mußte leider fühlen, daß es nicht viel war, — ein paar Windeln und das Bettlein — eine Krippe! Warum?

In unserem Zeitalter der Wohnungsnot, genauer gesprochen der Wohnungsraumnot, hören wir bewegliche Klagen über das Zusammendrängen vieler Menschen in wenigen oder nur einem Raume; weniger weiß man von den Tausenden der Großstädte, welche keinen eigenen Wohnraum haben, für die Nacht auf das Obdachlosenasyl angewiesen sind. Maria und Josef finden kein Unterkommen in Bethlehem, ja nicht einmal in der Herberge, dem damaligen Obdachlosenasyl, sie, die Besten und Heiligsten, werden von dem himmlischen Vater am schlechtesten untergebracht. Diesen Ort größter Armut, sonst für Tiere bestimmt, hat er ausgewählt, als Geburtsstätte seines Sohnes. Warum?

Die Anwort auf diese Warum? menschlicher Beschränktheit nennt die Kirche in einer der Weihnachtsantiphonen ein „großes Geheimnis, ein staunenswertes Heiligtum, daß Tiere schauen konnten ihren Herrn, den neugeborenen, liegend in der Krippe." Anbetend wollen wir mit der Kirche niedersinken vor der in dem Stalle von Bethlehem sich offenbarenden göttlichen Weisheit. — Doch erlaubt er uns und will, daß wir suchen, zu erkennen, wenigstens in etwa, die Gründe seiner weisen Fügungen.

Das arme Kind in der Krippe ist ja unser Erlöser, der Erlöser von Irrtum und Sünde. Ein Irrtum der alten Welt, der hochgebildeten Griechen und Römer war es, daß Armut schände. „Ich hasse das gemeine Volk und halte es mir vom Leibe," sang der im kaiserlichen Wohlwollen sich sonnende römische Dichter Horaz. Wo man dem Volke, der Plebs, Wohltaten spendete, war der Beweggrund keine Liebe, kein Mitgefühl mit dem armen Mitmenschen, sondern Nützlichkeitserwägungen, Furcht vor Aufständen und Plünderungen.

Ein Irrtum war und ist es, daß der eigentliche Wert des Menschen, seine Kulturstufe, zu bemessen sei nach der Nullenzahl seiner Vermögens- und Einkommensschätzung.

Ein Irrtum der alten wie der neuen Welt war und ist es, daß Reichtum und Wohlleben glücklich mache. — Von diesem Grundirrtum in der Weltanschauung wollte uns der Erlöser befreien, nicht wie die meisten Stoiker mit philosophischen Erwägungen im behaglichen Studierzimmer, bei ausreichendem Einkommen, sondern durch sein eigenes Beispiel.

Das Heidentum kannte einen Eros, eine Liebe. Es war aber die sinnliche, begehrende, eigennützige Liebe, keine hingebende, nur wohlwollende Liebe zum tiefstehenden, gefallenen, verarmten Mitbruder. Das Heidentum, das neue nicht minder, als das alte, krankt an diesem Grundirrtum des sozialen Lebens. Um diesen Irrtum auszurotten, wird der Sohn Gottes in herablassender Liebe zu dem menschlichen Geschlechte selber arm, ein Bruder des armen Menschengeschlechts, „damit auch ihr tuet, was ihr von mir gesehen habet."

Das Kindlein dort in der Krippe will uns erlösen von der Sünde, die von den Menschen geschuldete Buße auf sich nehmen. Wirksame Buße besteht in der Uebernahme des Gegenteils von dem in der Sünde erstrebten Guten. Hatten die Menschen durch Reichtum und Streben nach irdischen Genüssen sich verleiten lassen, Gottes Gebot zu verachten, so nahm der Erlöser die Armut und Entsagung auf sich als Buße für die verblendete Menschheit, zugleich in der Absicht und Hoffnung, ihr die Augen zu öffnen für die Wahrheit und die Notwendigkeit der eigenen Buße, wenn sie am Erlösungswerk teilnehmen und in Zukunft als Gottesfamilie der Sünde entgehen wollte.

In der Armut des Stalles von Bethlehem erweist der Erlöser aber auch seine Gottheit; denn Armut und Schwäche, Verborgenheit und Entsagung sind wahrhaftig keine menschlichen Mittel, um sich durchzusetzen und sein Ziel zu erreichen, Anhänger zu gewinnen. Das Kind in der Krippe aber hat gerade durch diese Mittel seine Anhänger gewonnen. Seine freigewählte Armut hat Tausende begeistert, ihm in den Orden der Armut zu folgen; das Vorbild seiner uneigennützigen Liebe ihnen vorgeleuchtet, wenn sie ihren Mitmenschen in der Nacht der Sünde und des Elends aufsuchten, und den an Menschenliebe Verzweifelnden ein mitfühlendes Herz offenbarten. Dem Volksgebrauch, zum Weihnachtsfeste Geschenke zu geben, liegt der christliche Gedanke zugrunde, die freigebige Liebe des Erlösers nachzuahmen. Möchte man dabei nicht bloß an seine Freunde, die nicht Not leiden, oder an die nur denken, von denen man Gegengeschenke erwartet, sondern vor allem an die notleidenden Brüder und Schwestern denken, damit auch sie sich mitfreuen können mit den Besitzenden.

Von der Krippe also ist wie von einer geistigen Sonne Licht und Wärme für die Menschheit ausgegangen, Licht zur Beurteilung des wahren Wertes von Armut und Reichtum, Wärme der Liebe zu den Geringsten der Brüder des Kindleins in der Krippe. Arme Eltern trifft sein erster Blick, armen Hirten schickt er seine Frohbotschaft und beruft sie als Erstlinge seiner Kirche. Die Armut ist geadelt, geheiligt, seitdem der Gottessohn sie als Thron erkoren in der rauhen Krippe, sich mit ihr umkleidet in fadenscheinigen Windeln, sie berufen als erste Zeugen seines Eintritts in die Welt. Heute ist das Weihefest der Armut!



Ein neues Glückwunschformular der Reichspost

Die Reichspost gibt vom 24. Dezember ab noch ein neues Telegrammformular heraus, das für die Uebermittlung von Glückwünschen vorgesehen ist. Neben dem bereits vorhandenen Formular werden in Zukunft zwei weitere Blätter zur Verfügung stehen, die von Professor Ludwig Hohlwein in München gezeichnet sind, und die einen Postillon und einen Blumenstrauß zeigen. Der Aufgeber eines Telegramms kann in Zukunft also auswählen, welchem Formular er den Vorzug gibt.

Unser Bild zeigt das Formular mit dem reitenden Postillon, der von klaren und formschönen Ornamenten umrahmt ist.

Glückwünsche

Wieviel „Glück" gewünscht wird in diesen Tagen! Wenn das alles in Erfüllung ginge! Man muß es sich gefallen lassen. Leute, mit denen man das ganze Jahr hindurch keinen Zusammenhang hat, treten jetzt auf Dich zu, lüften den Hut und stammeln . . . „Ich wünsche . . ."

Ob sie dabei wirklich an „mein Glück" denken?! . . . Und wenn! — Ist's wirklich so gemeint, wie vorgebracht? — Es wird halt gemacht — weil . . . nun . . . weil es eben so „Sitte" ist! — man gibt sie wieder und weiter, die Glückwünsche. Wie einen Tagesgruß. Oberflächlich, leichthin. — Es soll auch eine andere Art des Glückwünschens geben. Oder haben Sie bei einem — irgendeinem — Glückwunsch noch nicht empfunden, — das unabwendbare Gefühl gehabt: das da — diesen „Glück"wunsch — muß Du sofort zurückgeben! Ich kann mir nicht helfen, aber hat nicht der Andere ein sonderbares Flackern dabei im Auge gehabt, ein fast hämisches Leuchten?!

Es ist halt Sitte so! . . . Oder doch nicht mehr ganz so unumgänglich? . . . Aber! Scherz beiseite! — Ist es nicht ein wenig viel geworden damit?! Besonders mit dem schriftlichen „Muß-Glückwünschen?!" War das nicht schon Ausartung? Mißbrauch einer falsch verstandenen Sitte, die zur übertriebenen Unsitte wurde?

Schluß davon! Herunter damit! — Die Förmlichkeiten zurückgeschraubt auf gesundes Maß. Gebt leerer, nutzlos-lästiger Form wieder Inhalt. Herzlich-lebendigen Inhalt und Sinn! Der Briefträger wird Euch Dank wissen!

Es gibt doch bessere Arten, um sich empfehlend in Erinnerung zu bringen. Warum diese Zeit-, Geld- und Laune-raubende Beschwer, die allerseits nur Mißmut, Unzuträglichkeit und allerhöchstens ein paar fade Witze vorzaubert! — Fauler Zauber! — Inhaltlos und lästig.

Da aber — wo man sieht und weiß, daß der Glückwunsch von Herzen kommt — durch die im Handdruck vereinigten Finger ein warmer, lebendiger Strom von Körper zu Körper rinnt — ein heller Funke von Aug zu Auge springt — und die Herzen sprechen: wir gehören zusammen — da laß Dein Herz weit offen sein für das ehrliche Wünschen des Anderen, für Zuneigung, die gute Worte findet, für Wohlwollen, das sich äußert im festen Druck der gebotenen Hand: — „Viel Glück"

Im Blitzzug durch das Wirtschaftsjahr 1928

Gesamtdiagnose: Langsamer Konjunkturabstieg.

Von unserem wirtschaftspolitischen Mitarbeiter.

Gegen Ende des Jahres 1927 war bereits ein merkliches Verflauen der Konjunktur festzustellen. Die Drosselung der Auslandsanleihen und die damit im Zusammenhang stehende Diskonterhöhung auf 7 Prozent ließen für 1928 keine großen Hoffnungen zu. Das Jahr 1928 hat auch gegenüber 1927 eine merkliche Verflauung gebracht, die sich gegen Ende des Jahres infolge der Arbeitskämpfe in verstärktem Maße geltend machte. Dieser Verlauf der Konjunktur wird sich zwanglos aus den Ereignissen der einzelnen Monate dem Leser im folgenden offenbaren.

Januar.

Der erste Monat des neuen Jahres stand ganz unter dem Zeichen der Auslandsanleihe-Sperre. Die Beratungsstelle für Auslandsanleihen hat ihre Tätigkeit noch immer nicht aufgenommen, und zwar mit der Begründung, daß die Auslandsmärkte gegenwärtig nicht für deutsche Kommunalanleihen aufnahmefähig seien. Der Standpunkt des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht hatte also auf der ganzen Linie gesiegt. Sein Gedankengang wird jetzt im Zusammenhange mit der bevorstehenden Revision des Dawesplanes voll verständlich. Die Flüssigkeit des Geldmarktes ließ Hoffnung auf eine Diskontermäßigung erstehen, aber diese Hoffnung sollte während des ganzen Jahres nicht erfüllt werden. Zugleich brachte der erste Monat eine Erhöhung der Eisenpreise, die die Antwort auf die Lohnerhöhungen bildete. Alle Proteste der weiterverarbeitenden Industrie scheiterten an der Haltung der Eisenindustriellen. Die Länder-Konferenz der Ministerpräsidenten konnte keine unmittelbar praktischen Ergebnisse zeitigen, sodaß dieses für die Wirtschaft so wichtige Problem auf unbestimmte Zeit vertagt werden mußte.

Februar.

Der zweite Monat brachte die Aufsehen erregende Diskonterhöhung der Federal Reserve Banc of Newyork, der dann weitere im Laufe des Jahres folgten und die als Maßnahme gegen die überhandnehmende Börsenspekulation gedacht waren. Man befürchtete nicht ohne Grund von dieser Geldpolitik eine Rückwirkung auf die europäischen Geldmärkte. In den deutsch-polnischen Wirtschaftsauseinandersetzungen trat eine neue Verschärfung durch die pol-

nische Zollvalorisation ein. Der Reichsverband der deutschen Industrie sprach von neuen polnischen Kampfzöllen.

März.

Der dritte Monat brachte insofern eine angenehme Ueberraschung, als die Freigabe-Verhandlungen über die deutschen Amerika-Guthaben eine günstige Wendung genommen hatten. Immerhin verzögerten sich die Zahlungen dann im Laufe des Jahres stärker, als man nach der Annahme des Gesetzes durch den Senat erwarten konnte. Die handelspolitische Situation wurde durch den Abbruch der deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen infolge der Verhaftung deutscher Ingenieure im Donez-Prozeß ungünstig beeinflußt.

April.

Im Arbeitskonflikt an der Ruhr wurde ein Schiedsspruch gefällt, der eine Verteuerung der Gestehungskosten der Kohle im Gefolge hatte, und der auch dann zu einer Erhöhung der Kohlenpreise führte. Der nur notdürftig beigelegte Eisenkonflikt und der Kampf um die Gestehungskosten der Kohle wirkte sich dann gegen Ende des Jahres in der Aussperrung im nordwestdeutschen Eisenrevier aus. In diesem Monat fällt auch die Aufhebung der englischen Gummirestriktion, die von einer tiefgehenden Baisse an den Welt-Gummimärkten begleitet war.

Mai.

Die Kohlenpreiserhöhung erfolgte bereits in diesem Monat. Gleichzeitig damit begann der Kampf um die Tarifwünsche der Reichsbahn. Im Rahmen der Rumänien-Verhandlungen traf der Präsident der Bank von Frankreich, Moreau, in Berlin ein. Die Verhandlungen sollten aber erst gegen Ende des Jahres zum Abschluß kommen. Einen schweren Schlag erlitt die deutsche Wirtschaft durch den unerwarteten Tod von Felix Deutsch, einem der angesehensten Industrieführer unserer Wirtschaft.

Juni.

Der sechste Monat des Jahres stand im Zeichen beginnender Konjunktursorgen. Zunehmende Verflauung war an die Stelle der vorjährigen Hochkonjunktur getreten. Der Streit, ob es sich nur um eine Atempause oder um einen Niedergang handelt, wurde theoretisch nicht entschieden, aber die Praxis gab dem letzteren recht. Zwischen Banken und Sparkassen wurde Frieden geschlossen, es kam ein Wettbewerbs-Abkommen zwischen den beiden Gruppen zustande. In Frankreich erfolgte endlich die Stabilisierung der Währung.

Juli.

Die internationalen und auch die deutschen Börsen wurden ins Schwanken gebracht durch den plötzlichen rätselhaften Tod des Finanziers Baron Löwenstein. In Genf wurde unter erheblicher Mitwirkung Deutschlands die Konvention gegen die Außenhandelsverbote abgeschlossen. Der deutsch-englische Kohlenkrieg erhielt durch die englischen Frachtsubventionen eine neue Verschärfung. Die Aussichten auf eine Kohlenverständigung mußten damit wieder auf längere Zeit vertagt werden.

August.

In den achten Monat fällt die Tariferhöhung der Reichsbahn, die der Wirtschaft erheblich neue Lasten aufbürdet. Das Reichsbahngericht hatte zugunsten der Reichsbahn entschieden. Diese Verteuerung wurde insbesondere in einer Zeit absinkender Konjunktur als kaum tragbar bezeichnet. Die deutschen Börsen waren seit längerer Zeit uninteressant geworden. Völlige Stagnation ist ihr Kennzeichen.

September.

Der neunte Monat brachte die unliebsame Sensation der Kriegsanleihefälschungen, in die auch Männer wie Stinnes jun. verwickelt waren. Der Bankiertag in Köln verlief ohne bemerkenswerte Ereignisse. Die Fahrradkrise, die seit Beginn des Jahres diese Industrie bedrohte, nimmt heftigere Formen an. Das Nachlassen der inneren Konjunktur spiegelt sich auch in der Steigerung unserer Ausfuhr wieder: die Handelsbilanz ist seit länger Zeit wieder in geringem Umfange aktiv.

Oktober.

Die Zuckerindustrie geriet durch die Aufhebung der internationalen Zuckerkonvention in eine schwierige Lage. Der Machtkampf zwischen Kuba und Java bedroht den deutschen Rübenzucker. Die jetzt erfolgte Zollerhöhung soll diese Industrie vor dem ausländischen Dumping schützen. Reichsbankpräsident Schacht wurde ohne Widerspruch für weitere vier Jahre in seinem Amte bestätigt. Die Krise der deutschen Automobilindustrie macht sich stärker bemerkbar. Sämtliche Automobilfirmen bleiben ohne Dividende. N. S. U., N. A. G. schließen mit beträchtlichen Verlusten ab. Die Ausfuhr übersteigt noch die des vorhergehenden Monats.

November.

Der vorletzte Monat des Jahres steht ganz im Zeichen des großen Arbeitskampfes im Westen Deutschlands. Vier Wochen lang waren die Fabriktore geschlossen und erst jetzt konnte Reichsinnenminister Severing, der von beiden Parteien als Schiedsrichter anerkannt wurde, einen Schiedsspruch fällen. Die abflauende Konjunktur wurde durch den bedrohten Arbeitskampf noch weiter verstärkt. Zu den notleidenden Industrien gehören auch die deutschen Werften, bei denen sich trotz wiederholter staatlicher Subvention immer mehr Betriebe als nicht lebensfähig erweisen. Verschärft wird ihre Lage durch den monatelang andauernden Werftarbeiterstreik.

Dezember.

Die kommenden Reparationsverhandlungen werfen bereits ihre Schatten voraus. Die schwierigen Vorbereitungsarbeiten lassen darauf schließen, daß Deutschland nichts Gutes zu erwarten hat. Die Börse verfiel gegen Jahresschluß wieder einer starken Verflauung, und auch das Weihnachtsgeschäft hat nicht alle befriedigen können. Neue Steuern drohen der deutschen Wirtschaft, und eine Prognose für das Jahr 1929 kann nicht günstig ausfallen. Die vermehrten Konkurse und Zahlungseinstellungen im letzten Viertel des Jahres 1928 werden sich aller Wahrscheinlichkeit verstärkt im neuen Jahre fortsetzen. Der Ausgang der Reparationsverhandlungen wird für den Verlauf des Wirtschaftsjahres 1929 richtunggebend sein.



Feldmarschall Cadorna †

Der Ruhm der Feldherrn ist vergänglich. Er wird nur gewertet, wenn er dauernde Erfolge erzielen kann. Das wird nirgends deutlicher als bei General **Cadorna**, dem italienischen Führer im Weltkriege, der nach einer glänzenden Friedenskarriere Generalstabschef wurde und das italienische Heer an der deutsch-österreichischen Front kommandierte. Er hatte das Mißgeschick, daß seine sämtlichen Angriffe die gegnerische Front nicht erschüttern, daß er aber auch die großen deutsch-österreichischen Angriffe nicht zum Stehen bringen konnte. In elf Schlachten bewies er seine Geschicklichkeit — aber er wurde immer wieder genötigt, den ungünstigen Ausgang auf einen Faktor zu schieben, mit dem er sich mit der Zeit lächerlich machte, nämlich auf das Wetter. Es war daher kein Wunder, daß ihn die deutschen und österreichischen Zeitschriften und Zeitungen schließlich nur noch mit einem **aufgespannten Regenschirm in der Hand** abbildeten.

In Italien schwankte das Vertrauen zu ihm erst nach der Schlacht bei Karfreit. Er wurde seines Postens enthoben und einige Zeit darauf auch moralisch verurteilt, indem man ihm seine Pension entzog. Erst vor einigen Jahren hat Mussolini seine Rehabilitierung vollzogen; er bewilligte ihm die Pension wieder und machte ihn sogar zum Feldmarschall, einem Rang, den es bis dahin in der italienischen Armee nicht gab. Den General konnte das aber über die erlittene Unbill nicht mehr trösten; er ist jetzt, 78 Jahre alt, einsam und verbittert gestorben.

Westdeutschland

Was die Rheinprovinz für die Jugendfürsorge tut.

Düsseldorf, 19. Das. Landesjugendamt der Rheinprovinz hat eine ausführliche Denkschrift über die Jugendfürsorge im Berichtsjahre 1927-28 der Reichsregierung übermittelt, in der u. a. zahlreiche hohe Beträge für die Jugendwohlfahrt angeführt werden. U. a. wurden zu den Bau- und Einrichtungskosten von 10 Vorschulen 95 000 Mark an Zuschüssen bewilligt. Beihilfen im Gesamtbetrage von 74 800 Mark wurden für Kindererholungsheime, Kinderheilstätten, Säuglingsheime sowie andere Institutionen der Jugendfürsorge gewährt. Als Neuaufgabe übernahm das Landesjugendamt die Förderung der Schulzahnpflege durch Einrichtung von fahrbaren Schulzahnkliniken, die auf dem flachen Lande begrüßt wird. Für die Erstellung von Jugend-, Freizeit- und Erholungsheimen wurden 75 500 Mark bewilligt. Großes Gewicht wurde auf die Fortführung des Ausbaues des Jugendherbergsnetzes unter Mitwirkung des Gaues Rheinland der Deutschen Jugendherbergen gelegt. Die Eifelwanderstrecke Köln-Trier wird demnächst fertiggestellt sein. Im ganzen wurden im Berichtsjahr 250 000 Mk. für Jugendherbergszwecke verausgabt.

Bauernnot.

Koblenz: Dieser Tage fand in Mayen eine große Versammlung von Landwirten des Mittelrheins, der Vordereifel und der unteren Mosel statt, in der die allgemeine Notlage der Landwirtschaft behandelt wurde. Dabei wurde eine Kommission beauftragt, an zuständiger Berliner Stelle die Klagen der Landwirtschaft vorzutragen. Wie ein Koblenzer Blatt erfährt, hatte dieser Tage die Kommission Gelegenheit, dem preußischen Landwirtschaftsminister Dr. Steiger die Wünsche und Forderungen der Landwirtschaft vorzutragen. Der Minister versprach Hilfe und Fürsprache bei den anderen Ministerien in Preußen und im Reiche vorzusehen. Wie weiter verlautet, haben der Landrat des Kreises Mayen sowie Reichstagsabgeordneter Kerp nebenher mit den zuständigen Ministerien persönliche Verhandlungen gepflogen, die zu dem Erfolge geführt haben sollen, daß Mittel zur Behebung der Not der Landwirtschaft bereitgestellt werden.

= **Hamborn. (Opfer der Arbeit.)** In der neuen Gaszentrale der August Thyssen-Hütte ereignete sich ein schweres Einsturzunglück. An einem im Bau befindlichen sogenannten Schwenkmast löste sich durch den Wind eine Haltevorrichtung. Das den Schwenkmast haltende Seil wickelte sich dadurch ab, und der schwere Eisenmast stürzte um. Drei an dem Bau beschäftigte Arbeiter wurden von dem Mast getroffen. Während einer auf der Stelle getötet wurde, kamen die beiden anderen mit Fuß- und Knieverletzungen davon.

Schweres Autounglück

Vier Tote.

Goch, 20. Dez. Auf der Landstraße zwischen Xanten und Birten fuhren zwei sich kreuzende Personenkraftwagen mit einer Geschwindigkeit von 60 Kilometer aufeinander, wobei beide Wagenlenker und eine Dame auf der Stelle getötet wurden, während eine weitere Person alsbald starb. Die Wagen wurden vollkommen zertrümmert.

Nach einer späteren Meldung bestätigt es sich glücklicherweise nicht, daß vier Personen den Tod gefunden haben sollen. Der Zusammenstoß ist glimpflich verlaufen. Bei dem Unfall erlitt lediglich eine Dame schwere aber nicht lebensgefährliche Verletzungen.

= **Overath. (Das Genick gebrochen.)** Die Frau eines Bäckermeisters fuhr mit dem Brotwagen auf der Provinzialstraße. Plötzlich scheute das Pferd, die Frau fiel vom Bock, schlug auf das Schutzgeländer der Eisenbahn auf und brach das Genick.

= **Koblenz. (Wilddiebe im Auto.)** Wir hatten seinerzeit berichtet, daß am 13. Oktober ds. Js. zwei Arbeiter aus Niedermendig mit dem Auto eines dortigen Kraftwagenfahrers Gemarkungen von Obermendig und Nickenich abfuhren und das durch den Scheinwerfer geblendete Wild vom Trittbrette des Autos aus abschossen. Sie erbeuteten auf diese Weise sechs bis sieben Hasen. Die beiden Wilddiebe wurden nun für ihre Tat abgeurteilt. Einer von ihnen erhielt vier und der andere sechs Monate Gefängnis. Der Kraftwagenfahrer wurde mit 60 Mark Geldstrafe belegt. Außerdem wurde auf die Einziehung der Gewehre und sonstigen Jagdgeräte des zu dem unberechtigten Jagen gebrauchten Autos erkannt.

= **Mayen. (Den Basalt- und Schiefergruben geht es schlecht.)** Die wirtschaftliche Lage der Basalt- und Schiefergruben gestaltet sich immer schwieriger. Der Belegschaft der Schiefergruben zu Trimbs wurde die Kündigung zugestellt. Die Maßnahme wird mit Absatzschwierigkeiten begründet. Auf den hiesigen Basaltlavagruben wird, veranlaßt durch den hohen Schnee, der Betrieb immer weiter eingeschränkt Eine Anzahl Gruben hat bereits den Betrieb stillgelegt, während andere in Kürze folgen werden. Die Zahl der Erwerbslosen hat sich in der letzten Woche bedenklich vergrößert.

= **Bingen. (Wendung im Fall Dr. Richter-Mertens?)** Die „Rhein- und Nahezeitung" gibt unter allem Vorbehalt eine Privatmeldung aus Bonn wieder, wonach sich schwere Belastungen gegen den Binger Arzt Dr. Richter ergeben haben sollen. Bei der Untersuchung der Leiche der Frau Mertens sei im Gegensatz zu den bisherigen Mitteilungen doch Gift gefunden worden. Dr. Richter habe das Gift am Tage vor seiner Abreise nach Bonn in einer Binger Apotheke „zu Aetzungszwecken" gekauft. Dr. Richter sei, wie die Meldung weiter besagt, unter der Last dieses Beweises vollständig zusammengebrochen.

= **Idar, Nahe. (Todessturz.)** Als sich ein Straßenbahner am frühen Morgen zur Arbeitsstätte begab, fiel er auf dem glatten Boden auf den Hinterkopf. Trotzdem nahm er seine Arbeit auf, mußte jedoch nach zwei Fahrten den Dienst verlassen. Auf dem Nachhausewege befiel ihn ein Unwohlsein, und er starb auf dem Transport zum Krankenhaus.

= **Rüsselsheim. (Gewissenlose Agenten.)** Das Opfer gewissenloser Auswanderer-Agenten wurden im Jahre 1923 zahlreiche hiesige Arbeiterfamilien, die zum Teil in der Heimat ein erträgliches Auskommen hatten. Brieflichen Nachrichten zufolge, sind, wie der Mainzer Anzeiger berichtet, mit ganz vereinzelten Ausnahmen die Hoffnungen der Auswanderer aufs bitterste enttäuscht worden. Die meisten Familien leben im tiefsten Elend und würden gerne wieder in die Heimat zurückkehren, wenn ihnen die Mittel zur Heimreise zur Verfügung ständen.

= **Bierbach, Saarpfalz. (Vom Zuge getötet.)** Auf dem hiesigen Bahnsteig vergnügten sich mehrere junge Arbeiter mit Schneeballwerfen. Trotz Verwarnung stellten sie ihr Tun nicht ein. Als der 26jährige Bergmann Franz Kohl aus Blickweiler beim Herannahen des Personenzuges noch über die Gleise laufen wollte, rutschte er aus und fiel unmittelbar vor den Zug, der den Unglücklichen zermalmte.

= **Essen. (Zum Tode verurteilt.)** Das Essener Schwurgericht verurteilte den 25jährigen Bergmann Eckholt aus Mülheim a. d. Ruhr wegen Mordes zum Tode. Eckholt hatte am 25. Oktober d. J. seine Braut, die 28jährige Hausangestellte Bergmann, durch 30 Messerstiche getötet. Als Beweggrund zur Tat gab der Angeklagte, der bei der Entdeckung noch am Tatorte weilte, Eifersucht an.

= **Gelsenkirchen. (Erwischt.)** In einem Schrebergartenhäuschen im Stadtteil Hüllen wurde von der Kriminalpolizei ein Arbeiter verhaftet der vor etwa einer Woche mit mehreren Helfershelfern einen Einbruch in ein Konfektionshaus verübt hatte und dort für etwa 15 000 Mark Waren gestohlen hatte. Bei einem der Mittäter, der ebenfalls festgenommen wurde, fand die Polizei eine Armeepistole der Schutzpolizei, sodaß der Verdacht besteht, es mit dem Mörder eines Landjägers in Dorstfeld, dem die Pistole abhanden gekommen ist, zu tun zu haben.

Die warme Stube

Dem Amtlichen Preußischen Pressedienst wird vom Landesausschuß für hygienische Volksbelehrung geschrieben:

Mit zunehmender Kälte gewinnt die behagliche, warme Stube für jedermann mehr und mehr an Bedeutung. Wer sich in Wohn-Arbeitsräumen den Segnungen einer Zentralheizung erfreut, für den wird diese Frage weniger wichtig sein, da er an der Durchwärmung der Räume nicht direkt beteiligt ist, und die Vorschriften für Zentralheizungen von Sachverständigen erlassen und von besonders dafür ausgebildeten Heizern durchgeführt werden müssen.

Anders liegt der Fall dort, wo es sich um Beheizung durch Oefen handelt, deren Versorgung in den Händen der Hausfrau oder der Hausangestellten liegt. Die Ansichten über das, was man unter einer „warmen Stube" zu verstehen hat, gehen dabei häufig stark auseinander und da von der ausreichenden Durchwärmung der Zimmer Gesundheit und Arbeitsfähigkeit des Einzelnen abhängig ist, ist wohl der Arzt hierbei in erster Linie berufen, ein sachverständiges Wort mitzusprechen.

Die Beheizung eines Raumes ist notwendig, um die menschliche Körpertemperatur gegen den Wärmeverlust, der durch die Umgebung dauernd bedingt ist, zu schützen. Im Winter vermögen Nahrung und Kleidung dies nicht in ausreichendem Maße, so daß die Beheizung eine Frage der Gesunderhaltung des Organismus darstellt. Welche Temperatur ein Zimmer haben muß, hängt von den verschiedensten Umständen ab, nämlich, ob der Raum als Wohn- und Arbeits- oder als Schlafraum benutzt wird, ob Erwachsene oder Kinder, ob Gesunde oder Kranke sich darin aufhalten. Ganz allgemein läßt sich sagen, daß zweckmäßigerweise die Temperatur in Kinderzimmern ungefähr 17—20 Grad Celsius betragen wird. Für einen Wohnraum gelten 17—18 Grad, für einen Schlafraum von gesunden erwachsenen Personen 13—14 Grad Celsius im allgemeinen als ausreichend. Die Wärme in den Arbeitsräumen muß der jeweiligen Beschäftigung angepaßt werden. Im Krankenzimmer wird man für eine Temperatur von 17—20 Grad sorgen müssen. Da die warme Luft im Zimmer in die Höhe steigt, so wird in all denjenigen Fällen, in denen ein Zimmer über einem Keller oder einem nicht geheizten Raume liegt, leicht Fußkälte entstehen und damit die Gelegenheit für Erkältungskrankheiten gegeben sein. Der zweckmäßigste Schutz dagegen besteht im Legen von Teppichen oder Fußmatten, resp. des Bedeckens der Füße mit einer Decke. Wichtig ist es ferner, in jedem beheizten Raum für ausreichende Lüftung zu sorgen. Hierbei kommt es weniger darauf an, längere Zeit frische Luft ins Zimmer zu lassen, als vielmehr darauf, daß man häufiger und kürzer mindestens morgends und abends, für je 5 bis 10 Minuten der frischen, kalten Luft Zutritt läßt.

Der Schlafraum des gesunden Menschen sollte möglichst nie beheizt werden. Auch sei in diesem Zusammenhange daran erinnert, daß die Gewöhnung an ein Schlafen bei offenem Fenster eine zweckmäßige und gesundheitsfördernde Maßnahme darstellt. Sie eignet sich natürlich nicht für alle diejenigen, die an rheumatischen oder ähnlichen Erkrankungen leiden.

Was die Technik des Heizens anlangt, so können hier sachverständige und die ganze Frage erschöpfende Ratschläge nicht gegeben werden. Indessen sind diese in äußerst ansprechender und gemeinverständlicher Form in einer unter dem Titel „Lernt heizen" von der Vereinigung Deutscher Eisenofen-Fabrikanten in Kassel herausgegebenen Broschüre zusammengefaßt und können besonders den Hausfrauen zu eifrigem, nutzbringendem Studium empfohlen werden.

Löwenplage in den afrikanischen Missionen

Aus einem Brief von Schwester Amalia Ledwoch, Benediktinerin, aus Ostafrika an die Petrus Claver-Sodalität:

„In letzter Zeit hatten wir große Löwenplage in Lituhi und im Umkreis von zwei Stunden. Binnen vierzehn Tagen wurden über 20 Stück Rindvieh von der Weide von diesem Wüstenkönig geholt. Es war ein großer Verlust für die Schwarzen. Menschenleben sind Gott sei Dank keine in letzter Zeit dem Unhold zur Beute geworden. Aber zwei heidnische Eheleute, die am Nhassa-Strande schliefen, wurden von dem Wüstenkönig angepackt und weiter geschleppt und zwar wurde die Frau durchs Feuer gezogen und erhielt außer den Biß- noch Brandwunden. Man kann sich vorstellen, wie die Wunden in der großen Hitze von 36—40 Grad Celsius ausschauen und was für einen üblen Geruch sie in der Nähe verbreiten. Auch schweben diese gebissenen Leute in den ersten Tagen in großer Lebensgefahr. Wie dankbar sind wir da um gute Desinfektionsmittel, um einer Blutvergiftung vorzubeugen. — Auch von Krokodilen werden hier viele gebissen; der wilde Ruhuhufluß ist bekannt durch seine großen und alten Krokodile."

(Claver-Korrespondenz, Salzburg.)

Was kostet heute die Führung eines Prozesses?

Grundsätzlich hat die im Prozeß unterliegende Partei die Kosten des Rechtsstreits zu tragen. Für jeden Kaufmann ist deshalb wohl von großem Wert, sowie er den Preis seiner Waren zu kalkulieren gewohnt ist, die Kosten von Prozessen zu berechnen, welche er, falls der Schuldner zahlungsunfähig ist, oder er den Prozeß verliert, zu riskieren hat. Es werden hier nur die Gebühren für das ordentliche Prozeßverfahren (Gerichts- und Rechtsanwaltsgebühren) dargelegt, die auch allein reichsrechtlich geregelt sind; Gerichts- und Anwaltkosten in Grundbuchsachen, Erbsachen, Registereintragungen, Geschäftsgründungen, Kosten vor den Aufwertungsstellen, die übrigens in den verschiedenen Ländern nicht einheitlich sind, werden nicht berücksichtigt.

Gerichtliche Grundlagen für die Berechnung sind für die Gerichtskosten das Deutsche Gerichtskostengesetz in der Fassung vom 28. 1. 1927 für die Rechtsanwaltskosten, die Deutsche Rechtsanwaltsgebührenordnung ebenfalls in der Fassung vom 28. 1. 1927.

In gewisser Beziehung richten sich die Gebühren nach dem Umfange der Tätigkeit der Gerichte und der Rechtsanwälte, z. B. sind die Gebühren niedriger, falls im Termin ein Vergleich geschlossen oder nur verhandelt, aber kein Beweis erhoben wird; höher, falls eine Beweiserhebung erforderlich ist oder ein Urteil ergeht. In dieser Hinsicht unterscheidet man volle Gebühren (10/10), halbe Gebühren (5/10), doppelte Gebühren (20/10) usw. Völlig unrichtig ist die Ansicht vieler Laien, daß die Höhe der Gebühren, insbesondere der Rechtsanwälte von der Anzahl der Termine abhängig sei; es ist gleich, ob ein Ter-

Soll man sich nach der Mode kleiden?

min oder fünf Termine stattfinden, nur den Rechtsanwalt kommt nur eine Verhandlungsgebühr in Frage. Weiter ist für die Berechnung maßgebend die Höhe des Streitwertes, worunter der Wert der Sache, des Gegenstandes, des Grundstückes, des Rechtes eines Grundstückes oder einer Forderung über welche Streit besteht, zu verstehen ist. Bei einer Geldsumme ist der Streitwert natürlich gleich dieser Summe: bei einem Recht (z. B. Patentrecht) oder eines Grundstückes steht aber oft dieser Wert nicht sofort fest, und es ist dann schwer vorauszusagen, welchen Streitwert das Gericht annhmen wird. In den allermeisten Fällen ist aber der Streitwert genau im voraus zu bestimmen, und können also die für diesen Streitwert bestehenden Gebühren berechnet werden.

An verschiedenen Kosten kennt das Gerichtskostengesetz 1. die Prozeßgebühr, 2. die Beweisgebühr, 3. die Urteilsgebühr.

Die erste ist eine Entschädigung für die ganze umfassende Behandlung des Prozesses, die letzte eine solche für die Fällung des Urteils. Die Beweisgebühr wird für das Stattfinden einer Beweisaufnahme berechnet. (Zeugen-, Sachverständigenvernehmung, Parteieidabnahmen, Augenscheineinnahme) zu beachten ist aber, daß außer dieser Gebühr gewöhnlich noch Kosten für Zeugen und Sachverständige entstehen.

An Rechtsanwaltskosten gibt es dagegen: 1. Prozeßgebühr. 2. Verhandlungsgebühr, 3. weitere Verhandlungsgebühr, falls nach einer Beweisaufnahme nochmals mündlich verhandelt wird, 4. Beweisgebühr, 5. Vergleichgebühr.

Es kommen also im allgemeinen auf Grund eines Prozesses mit Beweisaufnahme je drei volle Anwalts- und drei volle Gerichtsgebühren in Frage. Man hat also, da man im Verlustfalle auch die gegnerischen Anwaltsgebühren zu tragen hat mit 2 mal 3 gleich 6 Anwaltsgebühren und drei Gerichtsgebühren zu rechnen.

Die Höhe der Gebühren ist nach dem Streitwert gestaffelt, und zwar ist der Mindestbetrag einer Gebühr überhaupt —.50 RM.

Die volle Gebühr beträgt für die Gerichtskosten bei einem Streitwert bis zu 20 RM. einschließlich 1 RM, von mehr als 20 bis 60 RM. 2 RM., von mehr als 60 bis 100 RM 3 RM., bei höherem Streitwert für jede weiteren 100 RM. nach oben abgerundet bis zu einem Werte von 1000 RM. 3 von Hundert, von dem Mehrbetrage bis zu 5000 RM. einschl. für jede 100 RM. 2 v. H. und von dem Mehrbetrage über 5000 RM. für jede 100 RM 1 v. H.

Die Auslagen werden grundsätzlich durch die Gebühren abgegolten, in Ansatz bringt das Gericht u. a. noch: Schreibgebühren, Zeugengebühren, Postgebühren, Reiseentschädigung, Aufwandsentschädigung und sonstige von dem Gericht als notwendig anerkannte Auslagen.

Die Prozeßgebühr wird im allgemeinen in voller Höhe erhoben und ist fällig mit Einziehung der Klage, geht ein Güteverfahren voraus, ist sie zunächst nur in halber Höhe fällig und fällt ganz fort, falls die Klage vor Bestimmung eines Termis zur mündlichen Verhandlung zurückgenommen wird. Beweis- und Urteilsgebühr werden ebenfalls in voller Höhe erhoben, für ein Versäumnisurteil oder Urteil auf Anerkenntnis oder Verzicht wird eine besondere Gebühr aber nicht berechnet.

Für den Rechtsanwalt ist der Mindestbetrag einer Gebühr ebenfalls —.50 RM., sonst beträgt die volle Gebühr bei einem Streitwert bis zu 20 RM einschl. 2 RM., von mehr als 20—60 RM einschl. 4 RM., von mehr als 60 bis 100 RM. einschl. 6 RM., von mehr als 100 bis 150 RM einschl. 8 RM., von mehr als 150—200 RM. einschl. 10 RM. Bei höherem Streitwert beträgt die volle Gebühr von dem auf die nächsthöheren 100 RM. aufgerundeten Werte bis zu 500 RM einschl. 5 Prozent, von dem Mehrbetrage bis zu 1000 RM. 4 Prozent, von dem Mehrbetrage bis zu 5000 RM 3 Prozent, von dem Mehrbetrage bis zu 10 000 RM. 2 Prozent, von dem Mehrbetrage bis zu 100 000 RM 1 Prozent, von höheren Summen für jede 100 RM ½ Prozent.

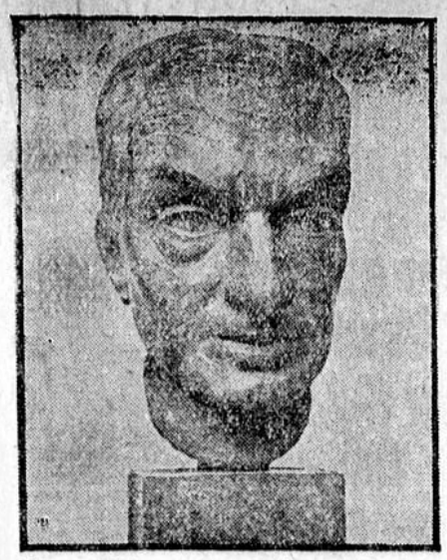
Die Prozeßgebühr erhebt der Rechtsanwalt in voller Höhe, sie ermäßigt sich aber auf die Hälfte, soweit der Auftrag vor der mündlichen Verhandlung erledigt ist, ohne daß die Klage eingereicht oder ein Schriftsatz zugestellt wurde. Die Verhandlungsgebühr wird im allgemeinen in voller Höhe zu erheben sein, ist aber nicht verhandelt worden, so kann nur die Hälfte verlangt werden. Als Beweisgebühr steht dem Rechtsanwalt weiter diehalbe Gebühr zu, wird ein Vergleich geschlossen, noch die volle Vergleichsgebühr.

Beispiel:

1. Eine Partei hat einen Prozeß im Werte von 1000 RM verloren. Beweis ist erhoben worden. Sie muß also tragen: 1. die Gerichtskosten, 2. die gegnerischen Anwaltskosten, 3. die eigenen Anwaltskosten; es sind folglich an Kosten zu zahlen: zu 1.: Prozeßgebühr 30 RM. Beweisgebühr 30 RM. Urteilsgebühr 30 RM., zu 2.: Prozeßgebühr 45 RM. Verhandlungsgebühr 25 RM. Beweisgebühr 22.50 RM. evtl. noch Auslagen.

2. Die verlierende Partei hätte folglich einen Betrag von 315 RM zu tragen.

In der Berufungsinstanz erhöhen sich die Gerichtskosten um die Hälfte, die Anwaltskosten um drei Zehntel der Beträge, in der Revisionsinstanz die Gerichtskosten um die Hälfte, die Anwaltskosten um drei Zehntel der Beträge, in der Revisionsinstanz die Gerichtskosten auf das Doppelte, die Anwaltskosten wiederum um drei Zehntel der Beträge.



Eine Schurman-Büste für die Universität Heidelberg

In dem neuen Universitätsgebäude der Universität Heidelberg, das aus den vom amerikanischen Botschafter Schurman gesammelten freiwilligen Spenden errichtet werden soll, wird auch eine Büste des Spenders Aufstellung finden, die vom Bildhauer Pilartz geschaffen worden ist.

Westdeutschland

Wiesdorf. (Furchtbare Verzweiflungstat eines Vaters.) Hier ereignete sich eine furchtbare Familientragödie. Nachdem die Frau eines hiesigen Einwohners in die Irrenanstalt überführt worden war, fiel es den Nachbarn auf, daß weder der Mann noch seine beiden Kinder im Alter von 10 und 12 Jahren zu sehen waren. Die Wohnungstür blieb mehrere Tage geschlossen, sodaß die Hausbewohner Verdacht schöpften und die Polizei verständigten. Diese mußte gewaltsam eindringen, wobei sich den Beamten ein schrecklicher Anblick bot. Während beide Kinder mit gespaltenen Schädeln in ihren Betten lagen, hatte der Mann durch Selbstmord seinem Leben ein Ende gemacht.

Benachteiligung der Deutschen in der Tschechoslowakei

Akko. Der deutsche christlichsoziale Senator Prälat Hilgenreiner führte mit Recht im Senat Beschwerde, daß kein einziger Deutscher in der Umgebung des Präsidenten der Republik, in der obersten Leitung des Militärs, unter der Beamtenschaft, ja sogar Dienerschaft des Parlaments sich befindet. In allen Ministerien ist nicht ein deutscher Sektionschef. Unter mehr als 100 Stellen der ersten Gehaltsklasse ist nur eine einzige einem Deutschen übertragen, unter etwa 350 der zweiten Besoldungsgruppe befindet sich kaum ein Dutzend, — die deutschen Räte am Obersten Gerichtshof mit eingerechnet. Unter den etwa 2500 Beamten aller Ministerien ist kaum 1 Prozent deutscher Beamte zu entdecken. In manchen Ministerien ist überhaupt kein einziger deutscher Beamter; bemerkenswert ist es, daß sogar im Schulministerium kein deutscher Beamter sich findet. Auch finanziell ist es ein großer Schaden für das deutsche Element der Tschechoslowakei, wenn 27 Prozent Deutsche, die über ein Drittel aller Steuern zahlen (!), ihre Kinder nicht in staatlichen Stellen unterbringen können.

Pfändung eines deutschen Pfarrers in Polen!

Akko. Nach altem Recht aus preußischer Zeit genießen die Geistlichen in ehemals zu Preußen gehörigen Landesteilen Befreiung von Kommunalabgaben. Dies ist sogar in einem früheren Verfahren gegen den deutschgesonnenen katholischen Pfarrer Sprengel durch das polnische Oberverwaltungsgericht bestätigt worden. Nichtsdestoweniger hat der Bürgermeister Czwojdzinski von Stargard gegen den Pfarrer Hackert, der bekanntlich aus seinem Deutschtum keinen Hehl macht, wegen nicht bezahlter Kommunalsteuer Pfändung vollziehen lassen. So wird öffentlich bekannt gegeben, daß aus dem Pfarrhaus von Stargard ein Klavier und ein Spiegel zu versteigern sind. Mit Recht stellt zu diesen Vorgängen die „Deutsche Rundschau" in Bromberg die Frage, welche polnischen Geistlichen denn zur Abgabe von Kommunalsteuern heran gezogen worden wären, und wer von ihnen sich habe pfänden lassen müssen. Erfolge hierauf keine Antwort oder falle sie negativ aus, so wirke dieses Verhalten des polnischen Bürgermeisters in Anbetracht der Weihnachtszeit besonders eigenartig. So also schaue das Weihnachtsgeschenk für einen deutschgesinnten katholischen Geistlichen seitens der polnischen Behörde aus!

Wieviel Strom gibt das R.W.E. täglich ab?

Wenn der „elektrische Mann" allmonatlich erscheint und die Stromrechnung vorzeigt, so ersehen wir daraus, daß wir etwa, um ein Beispiel zu nennen, 10 Kilowattstunden im Monat, vielleicht einmal mehr, einmal weniger gebraucht haben.

Bleiben wir einmal bei 10 Kilowattstunden, rechnen wir diese Zahl auf einen Tag um. Es ergibt sich dann ein Verbrauch von täglich 10 : 30 gleich ⅓ Kilowattstunde.

Es ist nun interessant, zu erfahren, wieviel Strom das größte Strom erzeugende Werk Deutschlands, das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk bezw. der R. W. E.-Konzern, täglich abgibt. Diese Menge beträgt im Jahres-Durchschnitt etwa 6 Millionen Kilowattstunden täglich.

Vergleichen wir hiermit unsere kleine Zahl von ⅓ Kilowattstunden, so sind wir doch im ersten Augenblick etwas sprachlos und fragen uns, wo mag nur diese riesige Menge von Kilowattstunden verbraucht werden.

Man kann aus der genannten Zahl entnehmen, welch umfangreiche Verwendung die Elektrizität bereits findet und welche riesigen Ausmaße die Elektrizitätswerke heute schon haben. R.

Westdeutscher Rundfunk

Bitte ausschneiden!

Sonntag, 23. Dezember 1928.

7.45—8.05 Selbstverteidigungskursus. — 8.05—8.15 Durchsage eines Programmauszuges in Esperanto. — 8.15—8.35 Lauten- und Gitarrenunterricht. — 8.35—8.55 Esperanto. — 9.00—9.05 Uebertragung des Geläutes der Trinitatiskirche, Köln. — 9.05—10.00 Evangelische Morgenfeier. — 10.15—10.35 Besuch am Krankenbette. — 11.00—11.25 Wert und Ehre deutscher Sprache. — 11.25—11.45 Landwirtschaftsfunk. — 11.45—12.00 Steuerfunk. — 12.00—13.00 Kinderchöre. — 13.00—14.30 Mittagskonzert. — 14.30—14.15 Funkliteratur. — 14.45—15.05 Schachfunk. — 15.05—15.45 Franz Schubert und seine Lieder. — 15.50—16.30 Gutzkow-Stunde. — 16.30—18.30 Vesperkonzert. — 18.00—18.20 Wintersport und Winterfreude. — 18.20—18.40 Das Weltall als harmonisches System. — 18.40—19.00 Lesestunde. — 19.00—19.30 Weihnachtsmusik. — 19.30—19.55 Die Stunde des Arbeiters. — 20.05 Abendkonzert. — Anschl. Letzte Meldungen und Sportbericht. Anschl. bis 24.00 Nachtmusik und Tanz.

Montag, 24. Dezember 1928.

12.10 Mechanische Musik. — 13.05—14.30 Mittagskonzert. — 14.30 Ratschläge fürs Haus — 15.00—15.25 Kinderspielstunde. — 15.25—16.05 Es ist das Heil uns kommen her. — 16.05—16.30 Frauenstunde. — 16.30—18.00 Weihenacht. — 18.00—18.30 Uebertragung aus der großen Messehalle Köln: Orgelstunde. — 18.30—18.45 Uebertragung des Geläutes der „Deutschen Glocke am Rhein" und des ganzen Domgeläutes. — 18.45—19.15 Weihnachtslieder. — 19.15—19.25 Uebertragung des Soester Gloria. — 19.25—21.00 Bescherungspause. — 21.00—22.30 Kammermusik.

Dienstag, 25. Dezember 1928

6.00 Uebertragung der Christmette aus der Hauptkirche Unterbarmen. — 9.00—9.05 Uebertragung des Geläutes von St. Gereon, Köln. — 9.05—10.00 Katholische Morgenfeier. — 11.00—11.25 Vom Ursprung des Weihnachtsfestes. — 11.30—12.00 Die Griechen und wir. — 12.10—12.35 Mathilde Wesendonk (zum 100. Geburtstag.) — 12.35—13.00 Weihnachten an heiliger Stätte. — 13.00—14.30 Mittagskonzert. — 14.40—15.00 „Die Weihenacht in der bildenden Kunst." — 15.00—15.30 „Mit Faltboot und Fahrrad von Münster nach Algier." — 15.30—16.00 Kinderstunde. — 16.00—16.30 Dichterstunde. — 16.40—17.40 Uebertragung des Glockenspiels von der St. Jans-Kathedrale in Hertogenbosch (Holland). — 17.40—18.00 Weihnachtslieder. — 18.00—18.20 Historische Gestaltung in der Dichtung der Gegenwart. — 18.20—18.50 Humoristische Skizzen. — 19.00—20.00 Uebertragung aus Frankfurt: „Die heilige Nacht". — 20.00 Weihnachtskonzert. — Intermezzo: Die Stunde der Verlobten. — Anschl. Letzte Meldungen und Sportbericht. — Anschl. Tanzmusik. — Anschl. bis 1 Uhr Nachtmusik und Tanz.

Mittwoch, 26. Dezember 1928

9.00—9.05 Uebertragung des Geläutes der Trinitatiskirche, Köln. — 9.05—10.00 Evangelische Morgenfeier. — 11.00—11.25 Weihnachtsdichtungen. — 11.30—12.00 Dichterstunde. — 12.00—13.00 Uebertragung aus der Großen Messehalle Köln: Orgelstunde. — 13.00—14.30 Mittagskonzert. — 14.30—14.55 Frauenstunde. — 14.55—15.15 „Mit Faltboot und Fahrrad von Münster nach Algier". — 15.15—15.40 Chinesische Nachdichtungen. — 15.40—16.10 Jugendfunk. — 16.10—16.30 Der junge Mensch. — 16.30—18.00 Weihnachtsmusik für die Kleinen. — 18.00—18.30 Zeiterscheinungen im Vergrößerungsglas. — 18.30—18.50 Die Stunde des Arbeiters. — 18.50 Ansage der Opernübertragung. — 19.00 Uebertragung aus dem Opernhaus Köln: Carmen. — Anschl. Letzte Meldungen und Sportbericht. — Anschl. bis 24.00 Uebertragung des Konzertes aus dem Breidenbacher Hof.

Donnerstag, 27. Dezember 1928

12.10 Mechanische Musik. — 13.05—14.30 Mittagskonzert. — 14.30 Neues vom Film. — 15.00—15.30 Kinderspielstunde. — 15.30 Wirtschaftsberichte. — 15.50—16.00 Ins Notizbuch des Kleingärtners. — 16.10—16.30 Ecce poeta. — 16.30—17.00 Kulturfragen in der Literatur. — 17.00—17.20 Weihnacht ist da. — 17.10—17.45 Werkarbeit für die Jugend. — 17.45—18.30 Vesperkonzert. — 18.30—18.50 Gutes Deutsch. — 18.50 Vom Tage. — 19.15—19.35 Spanisch. — 19.35—20.00 Bücherstunde. — 20.00—22.00 Abendkonzert. — Anschl. Bergischer Humor. — Anschl. Letzte Meldungen und Sportbericht. — Anschl. Der Herstellungsprozeß des Agfa-Seidenfadens in der J. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Berlin. — Anschl. bis 24.00 Uebertragung des Konzertes aus dem Handelshof, Essen.

Photographieren in Innenräumen

In Wohn- oder Innenräumen gute photographische Aufnahmen zu machen, ist recht schwierig, da hier außer der unzureichenden Beleuchtung meistens noch der richtige Lichteinfall fehlt. Man behilft sich hier meistens, indem man während des Belichtens der Platte ein Blitzlicht abbrennt. Leider ist das Ergebnis der Blitzlichtaufnahmen besonders bei Porträts nur selten befriedigend.

Deshalb ist es zu begrüßen, daß eine neue Glühlampe von der Industrie herausgebracht worden ist, die als Sonderlampe für die Ausleuchtung des Aufnahmeobjektes bei Innenaufnahmen dient. Die sogenannte Nitraphot-Lampe gibt bei einer Leistungsfähigkeit von 500 Watt einen sehr starken Lichtstrom ab. Da man bei Benutzung geeigneter Reflektoren die Lichtstärke in der gewünschten Richtung auf ein Mehrfaches steigern kann, gelangt man zu recht kurzen Belichtungszeiten, die sich bei einer Objektivöffnung von f: 4,5 bei Gruppen- und Einzel-Aufnahmen auf 1 bis 3 Sekunden stellen. R.

Aus aller Welt

Aus dem Fenster gestürzt.

Baden-Baden. Im Verlaufe eines Familienstreites stürzte ein 26jähriger verheirateter Schriftsetzer aus dem Fenster seiner im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung auf den Hof. Er war sofort tot.

Billiger Silvester-Sonderzug Köln-Berlin.

Berlin, 19. Dez. Am 29. Dez. wird ein Sonderzug von Köln nach Berlin zu ermäßigten Preisen eingesetzt. Der Zug fährt über Düsseldorf, Essen; er wird um 23,43 Uhr auf dem Bahnhof Friedrichstraße eintreffen. Die Rückfahrt erfolgt am 1. Januar. Der Sonderzug soll für einen Gegenbesuch zum rheinischen Karneval werben. Den Fahrtteilnehmern stehen Gutscheine für Verpflegung, Hotel, Rundfahrten Vergnügungsstätten ebenfalls zu ermäßigten Preisen zur Verfügung.

Brotmangel in Moskau.

Moskau, 19. Dez. Die Lebensmittelkrise in Rußland scheint sich in Moskau zu einer regelrechten Stockung in der Brotversorgung der Bevölkerung auszuwachsen. Vor allen Bäckerläden wird Schlange gestanden. Die GPU ist mit der Untersuchung dieses Zustandes beauftragt worden. Seitens der Moskauer Sowjets werden als Grund Unregelmäßigkeiten in der Mehlverteilung angegeben. Für Brot, Fleisch und Fett sollen wieder Lebensmittelkarten eingeführt werden.

Erfroren.

Wie die Grazer Tagespost mitteilt, sind auf der Schneealpe ein Tourist und eine Touristin aus Wien wenige Schritte vor dem Schutzhaus in einem furchtbaren Schneesturm erschöpft liegengeblieben und erfroren.

Drei Mädchen lebendig begraben.

Wie aus Miskolcz gemeldet wird, wurden in einer Sandgrube in der Nähe von Miskolcz drei junge Mädchen, die Sand holen wollten, von den abstürzenden Sandmassen begraben. Obgleich Hilfe sofort zur Stelle war, gelang es nicht mehr, die Mädchen lebend aus dem Sandgrab zu befreien.

Die Kosten der Nobile-Hilfsexpedition.

Die Kosten der schwedischen Hilfsexpedition für Nobile belaufen sich auf rund 500 000 Kronen; davon entfallen allein 192 000 Kronen auf Unkosten der Expeditionen des Flugzeuges „Uppland."

Ein Vulkan auf Japan in Tätigkeit.

Nach Meldungen aus Sörabaja auf Java sind in der Nacht zum Sonntag und am Sonntagvormittag ganz unerwartet zwei heftige Ausbrüche des Vulkans Bromo erfolgt. Während des zweiten Ausbruchs schoß aus dem Krater eine 50 Meter hohe Feuersäule hervor, die von einem starken Aschenregen begleitet wurde. Menschen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Die Behörden haben jedoch das Betreten der gefährdeten Zone wegen Lebensgefahr untersagt.

Sport

Sonntag spielt der **Brühler Hockey- und Tennis-Klub 1923 e. V.** mit seiner 1. und 2. Mannschaft gegen die 1. und 3. Mannschaft des Spiel- und Sport-Vereins Troisdorf auf dem Sportplatz an der Bonnstraße. Anfangszeit 1. Mannschaft 10.45 Uhr anschließend 2. Mannschaft. T. S.

Handball: Brühler Turn-Verein 79 2. — Turn-Verein Langel 1. treffen sich Sonntag nachm. 2 Uhr zu einem Freundschaftsspiel. Aufstellung: Faber, Haas, Schubert, Schaaf, Lukmau, Zirkus, Hergenröther 2, Stigler, Kremer, Spors, Köhler 2. Platz: Bonnstraße.

V. f. R. Köln-Braunsfeld 1. — Freier Turn- und Spiel-Verein 1. Am 26. 12. 28 (2. Weihnachtstag) hat der Fr. Spiel-Verein, V. f. R. Braunsfeld zu Gast. Brühl mit geschwächter Mannschaft muß sich anstrengen um ehrenvoll abzuschneiden. Anstoß 2 Uhr. Platz Bonnstraße. Mannschaftsaufstellung erfolgt am Samstag 8 Uhr im Vereinslokal. Spieler welche nicht erscheinen, können nicht berücksichtigt werden.

Ala Zeitungs-Katalog 1929.

Soeben geht uns die neue 54. Ausgabe des Zeitungs-Kataloges der Ala Anzeigen-Aktiengesellschaft für das Jahr 1929 zu. Sie gibt in der bekannten sorgfältigen Bearbeitung Kenntnis von den auch im verflossenen Jahre zahlreich erfolgten Neuerscheinungen, Abgängen und Verschiebungen auf dem Gebiete des Zeitungswesens des In- und Auslandes. Gerade diese Angaben erfordern in jedem Jahre eine vollständige Neubearbeitung, da die Zuverlässigkeit des Materials nicht in Frage gestellt werden darf.

Ueber Ausstattung und Wert des Werkes erübrigen sich weitläufige Ausführungen. Der gediegen ausgestattete, sachkundig bearbeitete und trotz des reichen Inhalts handliche Band ist, wie die früheren Ausgaben, ein zuverlässiger Ratgeber für jeden Interessenten und ein Schmuck für jede Bücherei.

Im Vorwort ihres Kataloges sagt die Ala: „Die Zeitungsanzeige ist Lebensnotwendigkeit für jeden Geschäftsbetrieb." Treffender kann der hohe Wert der Zeitungsanzeige nicht umschrieben werden. Dieses Wort von berufener Seite verdient daher besonders hervorgehoben zu werden.

Auch die neue Ausgabe wird der Ala sicherlich zu ihren alten zahlreiche neue Freunde werben.

Verantwortlich: Peter Becher, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung"
Buchdruckerei P. Becher GmbH. Brühl.

Das Mundwerk aber sprach sich rund in der ganzen Gegend. Großvater einen mächtigen Reiter aus braunem Pfefferkuchen, in die rotgefrorenen Händchen legte.



Das ist das Haus

der guten Qualitäten der riesigen Auswahl der billigen Preise.



Meine Kleidung hat **den Vorzug** der **größten Haltbarkeit,** der **guten Paßform,** der **besten Verarbeitung** und **vor allem** der **unübertroffenen Billigkeit.**

Darum

wer **günstig kaufen will**

gehe **zu**

Max Salomon

Kleider-Pascha

Köln, WEYERSTR. 17

Sonntag ist mein Geschäft von 1—6 Uhr geöffnet!

Weine und Spirituosen

zu wirklich billigen Preisen! Gute Qualitäten!

Weinbrand-V.	Weinbrand	Korn	Trinkbranntwein
1/1 Fl. **2.20**	1/1 Fl. **2.60**	1/1 Fl. **1.95**	1/1 Fl. **1.80**
Liter **2.80**	Liter **3.30**	Liter **2.60**	Liter **2.40**

Schariachberg: „Meisterbrand“ **6.50** „Hausmarke“ **3.50.**

Liköre: 1/1 Flasche von **2.90** an 1/2 Flasche von **1.60** an.

Eier-Cognac Ia Qualität: 1/1 Flasche **3.90**

Große Auswahl in

Weinbrand, Likören, Punschen, Branntwein

erster Firmen.

Weine:

1/1 Fl. Alicante 1.— Mk. — 1/1 Fl. Tarragona 1.— Mk.

1/1 Fl. Montagnac 1.— Mk. — 1/1 Fl. Samos 1.— Mk.

Zur Bowle:

26er Edenkobener Lt. 130 Fl. 1.— Boller-Silber 1.50

Franz. Trauben-Sekt 3.20

incl. Glas und Steuer.

Grosse Auswahl in allen Weinen zu niedrigsten Preisen.

Preise ohne Flaschen. Zustellung frei Haus.

Spezialhaus Langen, Brühl,

Kölnstr. 7 **Telefon 357** **Kölnstr. 7**





Omega-Zentra-Niederlage

Peter Klug Wwe., Brühl, Uhlstr. 63

als Haus nur **guter** Qualitäten seit 74 Jahren bekannt.

Uhren, Goldwaren, Optik, Bestecke

5 Punkten verdankt mein Geschäft seinen **guten** Ruf.

I. **Einzigartige** Schaufensterauslage.
II. **Beispiellose** Auswahl.
III. **Auffallend** billige Preise.
IV. Der **korrekten** Reparatur an Uhren und Optik.
V. **Alleinige** Werkstätte am **Platze** für Goldschmiedearbeiten und Gravierungen im Hause.

Standuhren am Lager.

Vor dem Einkauf einer RADIO-ANLAGE lassen Sie sich vom Spezialisten beraten.

RADIO-EICH, BRÜHL Mühlenstr. 29

Seine Werbung.

Von

E. Gutschow.

Groß und stattlich stand er vor der Tür des kleinen Hauses, schier ganz mit seiner breiten Figur verdeckend. Ganz des Vaters Ebenbild, wie die alte Dame mit dem weißen Haar und der goldenen Brille vor dem faltigen Gesicht immer so wohlgefällig sagte, wenn ihr Blick über den Einzigen hinwegging. Ganz der Vater? War das nicht zu viel gesagt, glich Martin Fürwenger überhaupt dem Vater, dem Vater in seiner ganzen urwüchsigen, polternden Art? Nein, nur seine Figur und sein Aussehen leugneten den Vater nicht, aber in seiner ganzen Art war er ein anderer. Schon die Augen, die von einem tiefen Innenleben, einer Weichheit, wie sie Martin der Aeltere nie besessen, waren anders. Und die Mutter? Wollte sie sich nicht eingestehen, daß er Art von ihrer Art war, mit seiner Träumerei, dem Sinn für all die Naturschönheiten, der dem einstigen Gefährten so ganz abgegangen?

Oft zerbrach sich die kleine Frau den Kopf darüber: Von wem hat er es wohl? Merkte sie es wirklich nicht, daß er in seiner Art die Mutter, die heißgeliebte, verehrte, wiederspiegelte?

Aber junge, lachende Augen hatten es längst gemerkt, schauten mit ihrem warmen Braun gar oft über die Hecke, lachten der alten Dame verlegen ein: „Guten Morgen, Frau Fürwenger“ zu. — „Guten Morgen, Hannerle,“ klang es dann gütig lächelnd zurück.

Dann und wann wurde es auch ein kurzes Verweilen in der alten, zum Teil bereits verfallenen Mühle, ein Plaudern von diesem und jenem. Ganz beiläufig fragte das junge Ding nur: „Wird denn der Herr Martin nun nimmer fortgehen?“ Eine Pause entstand jedesmal nach einer solchen Frage, dann klang es bedächtig zurück: „Freilich, fort müßt' er schon einmal, der liebe, gute Jung, wenn es auch nur sei, eine Deern zu freien.“ — Dann aber schwieg das Hannerle, die großen, dunklen Augen füllten sich mit Tränen. „Muß es denn gerad eine Deern von draußen sein, dafür ist der Martin halt zu schad!“ — Die alte Dame machte ein ernstes Gesicht. „Ja, weißt, Hannerle, das ist halt so mit der Jugend, und der Martin — das ist ein ganz Verschlossener!“ — Damit war aber auch das Thema beendet. Die alte Dame behielt ihre Wünsche und Gedanken wohlweislich für sich, und das Hannerle wagte nie weiter zu fragen

Kam dann aber der Martin unverhofft zur Tür hinein, gab es nur ein hastiges Verabschieden. „Wollt nur der Frau Mutter einen guten Tag bieten,“ und fort huschte sie auf flinken Füßen. Sah nicht das lachende Gesicht des Mannes, das wohlgefälligen Auges der schlanken, biegsamen Mädchengestalt nachschaute. Mochte Martin Fürwenger auch ein stiller Malersmann sein, ein Träumer — was er wollte, wußte er doch.

Am anderen Morgen saß er droben auf der Ruine. Emsig ging sein Pinsel über die Leinwand. Plötzlich stand das Hannerle wie von ungefähr vor dem eifrig Beschäftigten. „Ach schau, der Herr Martin —“ die blonden Zöpfe wurden mit einem Ruck zurückgeworfen, ordentlich schwer schien die Haarkrone auf dem Mädelkopf zu sein. „Ja,“ erwiderte er ruhig, „Fräulein Hannerle, ich glaub, ich muß mich beeilen, denn das hier —“ er zeigte auf das Bild, „meine Geburtsstätte, das will ich meinem Bräutchen nun überreichen.“ Ein Lächeln, verzerrt, erscheint auf dem Mädelgesicht — „Ihr wollt heiraten?“ — „Ja, lacht er froh, „das ist halt nichts, wenn man allein ist.“

Sekunden, die ihnen wie Minuten erschienen, strichen hin, man konnte schier den Herzschlag der beiden Menschen vernehmen. Da machte er den letzten Pinselstrich. „Nun kommt nur noch die Werbung —“ Bedächtig, ernst sprach er die Worte wie zu sich selbst. Zwei braune Augen füllten sich mit Tränen, hastig stand das Mädel auf. „Dann will ich Sie nicht aufhalten, Herr Martin.“ Sprach's und setzte sich mit flinken Füßen in Bewegung. Da hielt er sie auch schon am Halskettchen fest. „Erst werdet Ihr mir noch sagen, wie sie Euch gefällt, Hannerle!“ Gequält drehte sie sich ab. „Was Ihr wohl auf mein Urteil gebt — —“ Er aber ließ sie nicht frei, hielt ihr ein Bild unter die Augen, ein Jugendbild, ein munterer Backfisch — das Hannerle. Staunend sah sie darauf nieder. „Und — und —“ schnell, ungeduldig fragte es ihr Mund — „und — und —“ wiederholte er und preßte die kleine Spröde nur fest an sich. —

Soll man sich nach der Mode kleiden?

Gewiß, soweit sie dem guten Geschmack, dem Anstand und deinen Verhältnissen entspricht.

Bequeme dich der Mode an, aber unterwirf dich ihr nicht.

Wer die Mode ganz vernachlässigt, ist oft nicht weniger eitel, als der, welcher sie übertreibt.

„Aus den Löchern deines Mantels sieht deine Eitelkeit hervor,“ sagt schon Sokrates zu Anthistenes.

Meide alles Auffallende in deiner Tracht, einen Mann läßt dies weibisch und geckenhaft, eine Frau unweiblich und herausfordernd erscheinen.

Alles Auffallende wird zudem schnell unmodern, während das Bescheidene nicht so leicht veraltet.

Passe die Mode deinem Aeußeren an.

Dieselbe Tournüre, die bei einer großen Gestalt verschwindet, macht eine kleine lächerlich. Ein hochgetürmter Hut läßt eine ohnehin große Figur riesenhaft, ein breiter Kopfputz ein dickes, breites Gesicht grotesk erscheinen.

(Aus: Katechismus des guten Tons und der feinen Sitte.)

—::—

Was mancher nicht weiß.

Aus den Schuppen der Ukelei gewinnt man die Essenze de l'Orient, die zur Anfertigung künstlicher Perlen verwandt wird. Zur Herstellung eines Pfundes Perlessenz müssen 20 000 der so munteren und lebensfrohen Fischlein ihr Leben lassen.

*

Im Königreich Siam veranstaltet man in langen Aquarien Wettrennen zwischen verschiedenen Fischarten. In Bangkok verweitete einmal der König Chulalong Koru bei solchen Fischrennen eine seiner Frauen.

*

Wer in Dänemark einen Wald abholzt, muß ein gleichgroßes Stück Land mit jungen Bäumen bepflanzen lassen.

*

In Melbourne gibt es eine ganze Anzahl von Hausbesitzern, die durch Straßenbettel zu ihrem jetzigen Wohlstand gelangt sind.

—::—

Rätsel-Ecke.

Silbenrätsel.

Aus den Silben: a acht ab bad be biß bo dan ein ge gott im jah jep kind kor lebt lich möh o ob pril rad re ren sam so te te then wehr will ze zig sind 16 Wörter von folgender Bedeutung zu bilden:

1. Verlassen, 2. Unschuldig, 3. Waffe, 4. Sendling, 5. Pension, 6. Mahlzeit, 7. Hauptstadt, 8 Stadt in Bulgarien im östl. Balkan, 9. Verkehrsreich, 10. Unterkunft, 11. Hafenstadt, 12. Buch des Alten Testaments, 13. Rübe, 14. Fahrkonkurrenz, 15. Götze, 16. Oestlicher Adelsname.

Die ersten Silben der ersten 8 Wörter, von oben nach unten gelesen, und die letzten Silben der zweiten 8 Wörter, ebenfalls von oben nach unten gelesen, ergeben eine Kalenderregel.

Bilderrätsel Bruder und Schwester.



Auflösungen aus letzter Nummer.

Anagramm: Aspern, Sparen, Parsen.

Rätsel: Ziegenbock.



Drum prüfe, wer sich ewig bindet

Roman von Erich Ebenstein

Nachdruck verboten.

12. Fortsetzung.

„Ich denke, die Dienerschaft sollte überhaupt nicht zu jemand ‚halten', sondern einfach ihre vorgeschriebene Pflicht tun! Wenn jeder genau das tut, was ihm zu tun obliegt, müßte doch alles am Schnürchen gehen!“ sagte Christa. Es war das erste, was sie sprach.

Die Mamsell sah sie schief an.

„Ach ja — das sagen Sie, Frau Christine, weil Sie noch neu sind. Aber Sie werden schon sehen — mit unserer Herrschaft ist es schwer auszukommen!“

Damit empfahl sie sich.

Christa hatte keinen Schlaf. Die neuen Eindrücke und alles, was sie soeben gehört, gingen ihr im Kopf herum. Sie beschloß also, ehe sie zu Bett ging, noch einen Gang durch den Park zu machen, der ihr, soweit sie vom Fenster sehen konnte, sehr schön schien.

Der Lärm im Zimmer der Knaben war noch immer nicht verstummt. Johlen und das Plätschern von Wasser drang durch die nur angelehnte Tür heraus.

„Probier's noch einmal, und ich schieß dich ganz einfach tot!“ hörte Christa eine Knabenstimme sagen. Unwillkürlich blieb sie stehen. Eine andere Knabenstimme antwortete spöttisch:

„Womit denn!“

„Mit Papas Pistole, die ich mir von oben geholt habe! Glaubst du, du dummer Walter, ich hätte mich ohne Waffen in meiner Festung verschanzt?“

„Bah, wenn auch! Erstens kannst du gar keine Pistole abschießen und zweitens würdest du dich's auch nicht trauen!“

„Warum nicht? In der Notwehr? Notwehr ist erlaubt! Und abschießen kann ich sie sehr gut. Probier's nur! Stelle mich auf die Probe!“

Ein Hahn knackte.

Erschrocken stieß Christa die Tür auf.

„Um Himmelswillen, was treibt ihr denn da?“

Sie sah zwei Betten, die rechts und links von der Tür an die Wand geschoben und mit sämtlichen verfügbaren Möbelstücken kunstvoll verbarrikadiert waren. In den Betten, auf übereinandergetürmten Kissen thronend, zwei bildhübsche, dunkellockige Knaben von neun und zehn Jahren, von denen einer eine hölzerne Wasserspritze, der andere eine wirkliche Pistole drohend auf den Bruder gerichtet in Händen hielt.

Mit einem Satz war Christa am Bett des jüngeren Knaben, der die Waffe hatte.

„Augenblicklich gibst du mir die Pistole!“

Die Knaben waren mindestens so erschrocken wie Christa selbst. Eingeschüchtert durch den strengen Ton und die unerwartete Einmengung einer fremden Person, lieferte Erich die Waffe willig ab.

„Wer sind Sie denn?“ fragte nun Walter neugierig von der gegenüberliegenden „Festung“ herüber.

„Die neue Beschließerin. Frau Christine heiße ich! Aber wo ist denn Fräulein Sandtner!“

„Wir haben sie 'nausgeschmissen und drüben in ihrem Zimmer eingeschlossen. Wir brauchen ihr ekliges Gequake hier nicht!“

„Pfui, wie abscheulich! Schämt ihr euch denn gar nicht? Und überhaupt hat Mama schon vor zwei Stunden befohlen, daß ihr schlafen sollt. Steigt augenblicklich herunter von den Kissen und helft mir, das Zimmer wieder in Ordnung bringen!“

Sie begann gleich mit der Arbeit, und Erich, immer noch eingeschüchtert durch ihr bestimmtes Auftreten, half ihr auch bereitwillig dabei. In fünf Minuten war die eine Hälfte des Zimmers in tadelloser Ordnung. Halb spöttisch, halb trotzig sah er [illegible] mit dem Ordnungmachen beginnen, mein Kind?“ wandte sich Christa freundlich an ihn.

Er sah sie hochmütig an.

„Ich bin nicht ‚Ihr Kind'. Ich bin der Reichsgraf von Wenk, und Sie haben Sie und ‚junger Herr Graf' zu mir zu sagen!“

Christa lachte.

„Kinder, die sich so unartig benehmen wie du, sind für mich keine ‚Herren Grafen', weißt du! Ich hatte selbst einen Jungen, der ist jetzt Offizier, und ungehorsam oder ausgelassen war er nie! Und nun komm rasch —“ sie griff nach Walters Händen und zog ihn hoch — „mache einen Sprung auf den Teppich — hoppla! So!“

Sie fing den verdutzten, halb mit Gewalt von seinem Kissenthron gezogenen Jungen in ihren Armen auf und ließ ihn dann ruhig stehen, während sie Bett und Möbel rasch in Ordnung brachte.

„Willst du nun so freundlich sein und Fräulein Sandtners Tür wieder aufschließen? Ich weiß nämlich nicht, wo sie ist, sonst würde ich es selbst besorgen!“

Der Knabe entfernte sich schweigend. Die ruhige Selbstverständlichkeit der neuen Beschließerin imponierte nun doch auch ihm. Mit der war nicht zu spaßen. Die war imstande und sagte alles Papa, und dann kam am Ende die Reitpeitsche —.

Als er nach zwei Minuten zurückkam, fragte er Christa mit einem halb scheuen, halb trotzigen Blick: „Werden Sie uns bei Papa verklatschen?“

Sie strich ihm freundlich die Locken aus dem hübschen Gesicht.

„Nein, aber ihr müßt mir auf Ehrenwort versprechen, so törichte Spiele nie mehr zu treiben. Unter dieser Be-

widerfolgte Sendung, die sie nun als persönliche Beleidigung

Ein braun geräucherter Bitter steht da, in der runden Tauf

dingung will ich die Pistole an ihren Platz zurücktragen, ohne euch zu verraten. Wohin gehört denn die Waffe eigentlich?"

Beide Knaben beschrieben den Platz genau: An Papas Waffenständer in seinem Zimmer. Das zweite vom Eßzimmer rechts. Die Mamsell solle es ihr zeigen, aber vorher versprechen, nichts zu verraten.

Während des Gesprächs hörte Christa mehrmals wieder das bitterliche Weinen, das sie schon bei der Ankunft — nur damals viel lauter und stürmischer — vernommen hatte. Es kam aus dem anstoßenden Raum.

„Wer schläft denn nebenan?" fragte sie.

Walter machte eine geringschätzige Bewegung.

„Bloß die dumme Gretel, unsere Schwester."

„Weshalb weint sie denn?"

„Ach, die heult jeden Abend! Gott weiß warum."

Christa sagte den Knaben gute Nacht, drehte das Licht aus und ging ins Nebenzimmer. Dort hatte man offenbar vergessen, die Vorhänge herabzulassen, denn der Mond erleuchtete das ganz in weiß gehaltene Zimmer. Christa, bei deren Eintritt das Weinen verstummt war, trat an das schmale Kinderbett. Sie sah undeutlich ein mageres, spitzes Gesichtchen mit zwei unheimlich großen, dunklen Augen, die erschrocken zu ihr aufstarrten.

„Fürchte dich nicht, Herzchen, ich bin die neue Beschließerin und wollte nur sehen, ob dir etwas fehlt, weil ich dich weinen hörte. Hast du vielleicht Schmerzen?"

„Nein."

„Dann stört dich am Ende das Mondlicht? Soll ich nicht die Rouleaus herablassen?"

„Bitte nein — ich habe sie selbst aufgezogen. Fräulein Sandtner will immer, daß ich im Dunkeln einschlafe. Aber ich fürchte mich so sehr — allein — wenn alles finster ist —"

„Das solltest du aber nicht, Gretlein! Du weißt doch gewiß, daß brave Kinder einen Schutzengel haben und der liebe Gott überall ist — auch im Finstern!"

Das Kind schwieg. Es mochte sechs oder sieben Jahre sein, hatte, wie Christa jetzt sehen konnte, ein verängstigtes Gesichtchen, und sein banges Stimmchen griff ihr seltsam ans Herz.

„Möchtest du, daß ich ein bißchen bei dir bleibe?"

„Ja — bitte!" Ein Seufzer der Erleichterung hob die kleine Brust.

Christa zog sich einen Stuhl an das Bettchen, strich liebkosend über das dunkle Kinderköpfchen und begann in ihrer warmen, mütterlichen Art mit der Kleinen zu plaudern, die nun rasch zutraulich wurde. Sie sprachen von Puppen, Blumen und Tieren, die Gretlein besonders zu lieben schien. Sie besaß einen Wagen mit zwei „wirklichen" Ziegenböcken, einen jungen Dackel und einen Starmatz, den sie jeden Morgen selbst fütterte und der sprechen konnte. Tante Mara hatte ihr die Tiere geschenkt. Tante Mara hatte auch jeden Abend an ihrem Bett gesessen und hatte ihr Geschichten erzählt. So wunderschöne Geschichten, von Feen und Zauberern und Prinzessinnen in Königsschlössern!

Aber das war nun alles aus. Mama hatte die liebe, gute Mara vertrieben, und Mama war böse! Sie kam nie zu Gretlein und wurde immer ärgerlich, wenn Gretlein weinen mußte —.

„Und ich muß doch weinen, wenn ich sie nur ansehe!" schloß das Kind aufgeregt, „denn sie ist nur eine Stiefmutter und hat Tante Mara vertrieben!"

„Sie würde dich aber ganz gewiß sehr lieb haben, Gretlein, wenn du sie lieb hättest! Versuche es doch einmal!"

„Nein. Ich mag nur Tante Mara lieb haben! Oh — Tante Mara ist so gut —!" Die Tränen des Kindes begannen von neuem zu fließen.

Christa tat, was ihr Herz ihr eingab: sie nahm das Kind in ihre Arme, redete ihm gut zu und begann dann, um seine Gedanken abzulenken, Märchen zu erzählen. Das Mittel bewährte sich trefflich. Gretleins Tränen versiegten sofort, und sie wurde ganz Ohr.

„Wie gut du bist!" sagte das Kind, in einer Pause tief aufatmend. „Und wie schön du Geschichten erzählen kannst! Wo hast du das gelernt?"

„Ich hatte auch solch ein kleines Mädchen wie du bist, Gretlein. Es hieß Hildelein —"

„So? Und jetzt hast du sie nicht mehr? Ist sie zum lieben Gott gegangen wie meine Mama?"

„Nein. Aber sie hat geheiratet."

„Dann hast du sie ja noch?"

„Ich habe sie nimmer —" murmelte Christa schmerzverloren. Dann fuhr sie erschrocken zusammen und begann hastig weiter zu erzählen. Sie hatte sekundenlang ganz vergessen, wo sie war und zu wem sie sprach.

Beim dritten Märchen sank Gretleins Köpfchen schlaftrunken zurück, und sie konnte die Augen nur mehr mühsam aufhalten.

Sanft zog Christa ihren Arm zurück und küßte den kleinen, halb offenen Mund.

„Nun mußt du aber wirklich schlafen, Herzchen! Wenn du brav bist, will ich jeden Abend auf ein Weilchen zu dir kommen und dir Geschichten erzählen!"

Gretlein schlang plötzlich die Aermchen um ihren Hals und küßte sie stürmisch.

„Ich hab dich lieb! So lieb! Wie heißt du denn eigentlich?"

„Christine."

„Liebe Christine — du liebe Christine —" Schwer sanken die Lider auf die schlafmüden Augen.

Christas Gedanken beschäftigten sich fortwährend mit Gretlein. Sie empfand rasendes Mitleid mit dem vereinsamten Kind, das inmitten von Reichtum und Luxus so arm an Liebe war.

Noch im Einschlafen dachte sie innig: Ich will es lieben wie mein eigenes Kind und so viel Wärme in sein Leben tragen, als ich nur irgend kann! Und dann: Wie gut, daß Gott mir dies fremde Kind zuführte! Ich glaube, sonst wäre ich gestorben vor Sehnsucht —.

XIII.

Unglaublich rasch flogen die Monate dahin. Christa konnte es gar nicht begreifen: nun war sie schon über ein Jahr auf Taussernitz! Von Günther kamen befriedigende Nachrichten. Er hatte die schöne Wera Hellmer vergessen, stand in eifrigem Briefwechsel mit Dolly, die ihn über alle Ereignisse in der einstigen Heimat getreulich auf dem Laufenden erhielt, und hoffte, zu Weihnachten Oberleutnant zu werden.

Auch Hilde schrieb recht fleißig. Meist über ihre Wirtschaft, in der sie ganz aufging. Sie hatten in der Nähe einen Garten gemietet, wo sie Obst und Gemüse zogen, beschäftigte sich außerdem mit Hühnerzucht und verkehrte fast mit niemand. „Leo will es so, und mir ist es sehr recht." In allen Briefen Hildes war Leo das Leitmotiv. Er will es, er denkt, er meint — so begann fast jeder Satz.

Christa freute sich neidlos an diesem Glück der Tochter mit, wenn sie auch an Tagen, wo Briefe von Hilde kamen, ein wehes Gefühl nicht loswerden konnte.

Daß sie nie Sehnsucht nach ihrer Mutti hatte! Oder vermied sie es, nur davon zu sprechen, weil —

Ach Gott, und traurig war es doch, daß sie nicht mal wußte, wie das Heim der einzigen Tochter aussah —.

Dolly schrieb jede Woche und berichtete auch der Tante getreulich, was es Neues gab. Von ihr zuerst hatte es Christa erfahren, daß Hermann Hochstätter gleich nach vollzogener Scheidung Magda Urbany geheiratet.

„Es erweckt hoffentlich keine schmerzlichen Gedanken mehr in dir, mein goldiges Tantchen," setzte Dolly hinzu, „denn eigentlich mußt du froh sein, einen so charakterlosen Menschen los zu sein! Auf Rosen gebettet wird er übrigens bei seiner neuen Erwählten nicht sein. Leute, die sie genau kennen, sagen, sie sei nicht nur herrschsüchtig, sondern geradezu gemütlos."

Christa seufzte damals tief auf, als sie jene Worte las.

Der Arme! Dolly hatte gut reden, als sie meinte, all dies sei ihr gleichgültig oder erfülle sie gar mit Genugtuung. Wenn man so geliebt hatte wie sie — freilich: die Liebe war begraben. Aber das Mitleid blieb und auch ein Gefühl der Zusammengehörigkeit, das wohl nie ganz sterben konnte —! Was ihn betraf, würde in gewissem Sinne immer auch sie mittreffen. Dolly natürlich, die an jedermann die strengsten Anforderungen in bezug auf Charakter stellte und Männern gegenüber neuestens von einer herben Geringschätzung beseelt war, konnte das nie begreifen.

Sie lachte über die Liebe und nannte sie das albernste, das es auf Erden gab. Zu dieser Ueberzeugung hatte die aller Welt unerwartet gekommene Heirat des alten Wabacher mit Frau Sofie, der Hellmerschen Wirtschafterin, viel beigetragen. Ganz aufgeregt schrieb sie darüber:

(Fortsetzung folgt.)

Tod im ewigen Eise.

Von

Jens Larsen.

Nachdruck verboten.

Der Tod in fernen Gegenden, in den Wüsten fremder Erdstriche, hat von jeher etwas besonders Tragisches an sich gehabt. Wenn man glaubt, daß die Forschung in der Arktis, im ewigen Eis der Polargegenden mehr Opfer gefordert habe, als die Erforschung der tropischen Länder, so irrt man sich. Kälte und Hunger auf der einen, Hitze und Durst auf der anderen Seite können einander die Wage halten.

Bei der Italia-Expedition Nobiles sind trotz der arktischen Unerfahrenheit und der, wie behauptet wurde, unzureichenden Vorbereitung des Unternehmens, „nur" 16 Menschen ums Leben gekommen. Die best ausgerüstete Expedition, die je in die Einöden und Eisfelder um den Nordpol hinauszog, die letzte Expedition Sir John Franklins, kostete nicht weniger als 138 Menschenleben. Unter Sir John Franklins Führung zogen am 19 Mai 1845 die beiden etwa 70 Tonnen großen Schiffe „Erebus" und „Terror" aus, um die sogenannte Nordwest-Passage durchzuführen. Sowohl die Schiffe, als auch ihr Führer waren bereits vorher in arktischen Regionen gereist. Franklin selbst, 1786 in Lincolnshire geboren, kämpfte als Kadett bei Trafalgar auf dem Bellerophon, der Fregatte, die späterhin Napoleon nach St Helena brachte. Er galt als besonders kundiger Polarforscher von unerschütterlichem Mut, riesiger Ausdauer und größter Erfahrung. Zum letztenmal wurden die beiden Schiffe am 22. Juli d. J. in der Melvillebucht von einem Walfischfänger gesehen, der Post für sie nach England mitnahm. Zwei Jahre lang hegte man keinerlei Befürchtungen.

Dann aber begann die Oeffentlichkeit sich zu rühren. 1848 setzte die Admiralität 100 Pfund Belohnung aus für den Walfischfänger, der Nachricht über die Expedition geben könne. Etwas später versprach Franklins Gattin 3000 Pfund der Mannschaft, die Franklin oder seine Begleiter rette oder auch nur besondere Anstrengungen zu ihrer Rettung mache. Hiermit begann jene tragische Reihe von Rettungszügen, die nicht weniger als neun Expeditionen von England und Amerika in den Jahren 1848/49 zur Suche nach Franklin in die Arktis führte, und nachdem die Regierung 1850 40 000 Pfund für die Befreiung Franklins und der Seinen ausschrieb, setzten sich nochmals sieben Expeditionen in Bewegung. Unter ihnen befand sich die des Nestors der Polarforschung, John Roß. Er blieb ein ganzes Jahr aus und brachte nur die Mitteilungen eines Eskimos zurück, der berichtete die ganze Franklin-Expedition sei umgekommen. Der größte Teil der Mannschaft sei durch Schiffbruch untergegangen, der Rest hätte sich mehrere Monate am Leben erhalten, bis feindliche Eskimos sie überfallen und bis zum Letzten niedergemacht hätten.

Man weiß heute, daß Franklins tragische Expedition in der grauenhaftesten Weise mit Menschenfresserei und den entsetzlichsten Greueln geendet hat. Franklins Gattin glaubte den ersten Nachrichten vom Tode ihres Mannes nicht und 1851 zogen drei neue Expeditionen aus. Im Jahre darauf nochmals sechs, so daß bis zum Jahre 1854 25 Rettungsexpeditionen unterwegs waren.

Man machte die unerhörtesten Anstrengungen, um zum Ziele zu gelangen. Große Mengen kleiner Luftballons wurden hochgelassen, um in tausenden von Exemplaren Stoffetzen zu verbreiten, auf denen die Lage von Nahrungsmitteldepots niedergeschrieben war. Man feuerte Tag und Nacht Kanonensalven ab in der Hoffnung, die unendliche Stille der Polargegenden würde den Schall über hunderte von Meilen zu den Vermißten tragen. Man sandte Schlittenexpeditionen aus. Alles umsonst. Erst Jahre später sollte Licht in die grauenvollen Begebenheiten kommen. Die erste Spur der Verschwundenen fand Kapitän Ommanney auf der Beechyinsel im August 1851: eine Flaggenstange, Reste eines Segeltuchzeltes, einige Tonnen, dann nautische Instrumente, Spieße, einen Amboß. Als Ommanney diese Dinge erblickte, rief er aus: „Jetzt werde ich mich wie ein Bluthund an die Franklinschen Spuren heften!" Sein nächster Fund war schon tragisch. Er fand die Gräber von drei Mann der Besatzung und in der Nähe ein kleines ovales, 7 Fuß langes Stück Erde, auf dem die Unglücklichen versucht hatten, Gemüse gegen den Skorbut zu pflanzen.

Im gleichen Jahre behaupteten Matrosen, sie hätten vor Neufundland zwei Schiffe an einem Eisberg gesehen. Dieses Gerücht wurde nie aufgeklärt. 1854 bekam man weitere Nachricht über das Schicksal der Verunglückten. Dr. John Raae unternahm eine Schlittenfahrt über König-Williams-Land und traf dort Eskimos, die ihm erzählten, sie hätten 1850 40 Mann, darunter einige in englischer Marinekleidung, in Schlitten über die Südwestküste der Insel ziehen sehen. Raae fand eine Anzahl Skelette und meinte nun, den Untergang der Franklin-Expedition festgestellt zu haben. Die englische Regierung gab ihm daraufhin den ausgesetzten Preis und ließ alle Nachforschungen einstellen.

Aber Lady Franklin veranstaltete eine Sammlung in der Bevölkerung. So konnte 1857 die Yacht „Fox" unter Befehl des Kapitäns Clintock erneut auf die Suche gehen. Im gleichen Sommer fand Clintock auf Boothia Felix Eskimos im Besitz von Gegenständen, die zweifellos der Besatzung des „Erebus" und des „Terror" gehört hatten. Auch an der Süd- und Westküste von König-Williams-Land fand man wiederum eine Menge Skelette und Zeichen für die entsetzlichste Tragödie, die ein Menschenhirn sich ausmalen kann. Trotzdem die Besatzung der „Fox" nie Näheres erzählen wollte, scheint es sicher, daß die letzten Ueberlebenden der Franklin-Expedition von Hunger und Elend getrieben, ihre toten Kameraden verspeist hatten.

Wenige Tage vor seiner Rückreise fand der Leutnant der „Fox" Hobson in einem Steinaufbau auf Point Victory einen Bericht James Fitzjames, eines Offiziers Franklins, über den Verlauf der Expedition bis zum 25 April 1848. Wenige Tage vorher hatte die Besatzung die Schiffe verlassen müssen, die im Eis festgeklemmt waren. 105 Mann waren damals noch am Leben. Franklin selbst war schon am 11. Juni des Vorjahres gestorben. In seiner Nachschrift fügte ein anderer Expeditionsteilnehmer hinzu, man wolle am 26. April nach Back Fish river zu aufbrechen. Eins der Schiffe war von dem Eis vollkommen zerquetscht und untergegangen.

Es fiel der Welt schwer, an Franklins Tod zu glauben. Erfahrene Polarforscher, wie der Geograph Petermann, Scoresby, Penny usw waren überzeugt davon, daß Franklin und die Seinen 1855 noch am Leben waren. John Roß war mehr als vier Jahre im arktischen Eis eingeschlossen und kam unbeschädigt nach Hause. Keine der 25 Rettungsexpeditionen hatte trotz der vielen Gefahren und entsetzlichen Entbehrungen auch nur ein Menschenleben gekostet, nur der französische Marineleutnant Bellot hatte sein Leben daran gesetzt, zwei Matrosen von einem treibenden Eisstück zu retten.

Lady Franklin starb, 83 Jahre alt, im Jahre 1875 und wurde zu Ehren ihrer Anstrengungen und ihres Mannes in Westminster beigesetzt. Franklin selbst erhielt ein Denkmal auf dem Waterloo-Platz in London.

———::———

Inschriften.

In Heimerdingen bei Leonberg in Württemberg lesen wir folgende Grabschrift eines Försters von 1755:

Hier liegen die Gebeine
Eines christlichen Waidmanns,
Herrn Friedrich Franz Weh, Försters allhier.
Er ging mit den Schweißhunden
Buße, Glaube, Liebe
der Schweißspur der frühe gemarterten Hindin
— dieses ist Jesus —
nach, bis er sie im Himmel vor
Gottes Ehrenthron
gefunden.

*

Auf dem Karchhof zu Eilsleben im Magdeburgischen lesen wir:

„In dieser dunkeln Gruft
Und finstern Grabeshöhle,
Da ruht der Ueberrest
Von Andres Bremers Seele.
Er, der unstreitig redlich war,
Er starbe im dreizigsten
Und zweimalzweiten Jahr."

*

Sehr naiv ist die Inschrift der Fontaine auf dem Markt zu Ellenbogen in Böhmen:

„Santa Trinitas, ora pro nobis."

Heilige Dreifaltigkeit, bitte für uns. (Bei wem denn?)